

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wtlh. Köhler in Düsseldorf,
Grenadierstr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. dgl.
sowie an den betr. Verlagsstellen einzuwenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch
die Post bezogen 90 Pfg. Expedition und Druck
von Joh. van Nieu in Aachen, Luth. Kirchstr. 63.
Köln 1892. Verlagsdruck-Dr. 1898. 2000000000

Jahrgang 1906.

@@ Inhalts-Verzeichnis. @@

Zeitartikel und Aufsätze.

A.

Nachen und Thüringen	54, 58
Abzahlungsgeschäfte	89, 181
Agitationsfragen, sozialdemokratische	90
Agitation, zur	33, 41, 77, 103
Alle Mann an Bord	165
Anfrage eine, wegen Hochverrat	3
Alkohol	38, 46, 70, 133
Anerkennung	119
Arbeiterleben in den christlichen Gegenden	9
Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften	9, 113, 155, 170
Arbeiterleben, ein Bild aus dem	42
Arbeiterberuf	82, 150
Arbeiterinteressen, wer vertritt die	86
Arbeiterauschüsse	85, 168
Arbeiterprüfung und Bestrafungen	87
Arbeitslosenversicherung, zur Frage der	90
Arbeiterbewegung, die, am Niederrhein	137
Arbeitskammern	49
Arbeiterversicherung, zur Reform der	124
Arbeitszeit	55, 159
Arbeiterinnen, aufgepaßt	150
Arbeitgeberverbände	102, 173
Arbeitererkämpfung, das Recht der	113
Arbeiterzeitung, Dortmund, und das freie Ver- sammlungsrecht	119
Affordarbeit, die gesetzliche Regelung der	104
Augenblicke, lichte	146
Ausblicke	2, 89
Augenstehende	85
Ausichten, gute, für die Textilindustrie	33
Ausperrung, allgemeine, der Aachener Textil- arbeiter	65, 71, 78, 81, 94
Ausperrung, wenn die — droht	114

B.

Bilden, einen festen	2
Bildungsbestrebungen der Arbeiter	33
Beherzigung, zur	66
Betrachtungen, zeitgemäße	69
Briefe, englische	74, 82, 108
Bildung, sozialdemokratische	102
Berechnung, die, der Gewerkschaftsbewegung	166
Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes	17

C.

„Christliches“	49
Korrespondenzblatt, das, über die deutsche Studien- kommission	94

D.

Summe, der	34, 38
------------	--------

E.

Eifer, blinder, schadet nur	7
Einigungsämter und Schiedsgerichte in Australien	94
Einkommen und Lebenshaltung	173
Eisatz, aus dem	6, 185
El Dorado, ein, im Riesental	50
Entlassungszeugnis, über das	69
Erfolg, die, der christlichen Gewerkschaftsbewegung	73
Erfolg, ein parlamentarischer, der englischen Gewerk- schaften	139
Es war mal wieder nicht	137

F.

Fachabteilungen, die katholischen	86, 99, 123, 132, 145, 160, 192, 206
Fühlungs-Einzug, zum	45
Fabrikarbeiterinnen in Japan	88
Feinde des Christentums, wo sind die	201

G.

Gewande, im neuen	1
Gewerkschaftsbeamte, englische	3
Gewerkschaften, christliche, oder Fachabteilungen	21
Geister, verwandte	37
Gewerkschaftsleiter, über den, in der Textilindustrie	39
Gewerkschaftsleiter	46, 75, 114, 124
Gewerkschaft und Persönlichkeit	53
Gewerkschaften, freie, und Unternehmer	57
die freien, auf Scheidewege	73, 77
freie, und Christentum	101
die christlichen im Jahre 1905	103
und Presse	189
im Anzeigenteil über die	145
die christlichen und die Politik	205
christlich-französisch	190
Gewerkvereine, christliche und internationale Kongresse	98
Gewerkegerichtswahl	37, 110, 162
Gewerkschaftspraxis	145
Gegend, für unsere nicht	100

Geschäftsbericht für das Jahr 1905 und das erste Halbjahr 1906	141
Generalversammlung zur 93, 94, 97, 101, 106, 110, 113, 122, 124, 126, 128, 129, 137, 140, 149, 153, 175, 181, 186	
Generalversammlung der internationalen Vereinigung für geistlichen Arbeitererwerb	157, 161
Generalversammlung der Gesellschaft für Sozialreform	197
H.	
Heimarbeit, die deutsche	13, 41, 58, 61
Heimarbeit, die	21, 25, 31, 51, 79
Heimarbeit, ein Bild in den	102
J.	
Jubiläum, ein soziales	189
Jahreschlüsse, zum	205
K.	
Kampf der Sozialdemokratie gegen die christlichen Gewerkschaften	117
Kampf gegen drei Fronten im Saarrevier	118
Kapital, ein wichtiges	33
Kartellierung, die, der Großindustrie und ihre Ver- fälschung für die Arbeiter	57
Kautsky und sein „Atheismus“	68
Keramiker-Auslieferung in Zwickau (Glas)	139
Klassenkampf	97
Klassen	13
Klimabereine und Gewerkschaft	139
Konkurrenzrecht	123
Konsumverein Leipzig-Conneville, der Zusammenbruch des Gerichts	1
Kraftprobe, eine	73
Kündigungsbedingungen	123
Kongress der christlichen Gewerkschaften in Breslau	117, 121, 125, 129, 133
L.	
Lage, zur, in Süddeutschland	10
Lichtstrahl, ein	129
Lohnbewegungen	61
Lohnzahlungen, bei der, dürfen Einhaltungen vom bedienten Lohn gemacht werden	14
M.	
Mahnungen, beherzenderweise	5
Münsterlande, aus dem westfälischen	82
N.	
Niederrhein, vom	25
Nutzenwendung, eine	118
O.	
Organisationen, selbständige, der Arbeiterinnen	17, 29, 45
Organisationshinderung, ein, ist der „Zufall“	46
Organisationskarriere, der neue, im Buchdrucker- gewerbe	169, 185
Ortsgruppenvermittlung — Sozialbeiträge — Sozial- beamte	169
P.	
Partei und Gewerkschaften	74, 128, 137, 185
Paragraf 153	127
Pflichten	41, 109
Pflicht, sozial-wirtschaftliche aus dem Glas	182
Prognosis des sozialen Friedens in England, aus der	111
Probe, eine, auf's Gemisch	109
Professor Combarth und die christlichen Gewerkschaften	126
Programm, das soziale, des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands	178
R.	
Ratschläge, vernünftige	134
Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften	195
Rede, eine bedeutende	1
Religion, und, ist dennoch Privatfache	85
Rechtsversicherungssamt	18, 51, 130, 140
Rückblick auf die Bewegung der Baumwollindustrie	62
Rückblick	81
Rückwärtsentwicklung, eine	107
S.	
Sache, die, macht sich	38
Skandalprozess, ein, zwischen Sozialdemokraten Sozialdemokraten als Arbeitgeber	45, 70, 88, 176
Sozialdemokratie und Austritt aus der Kirche	70
Sozialdemokratie, wie die, die christlichen Gewerk- schaften benützt	5
Sozialpolitik im Ausland	146
Spanien, vom	73
Scharfsmacherlogik	39, 97, 188
Schlanderberger, geleimte	46
Schulung, etwas über	181
Schüler, ein schlechter Kautsky	46
Schuldenreich, betat Stückgutarbeiter im Raum- heim-Ludwigshafener Hafengebiet	175

Schutz der nationalen Arbeit	166
Schweizerorganisation, holländische, aus der	158, 198
Schwindelstratagemen	174
Staub und seine Wirkungen über den Staubbeiträge zur Einführung der Trockenheit, internationale	114, 177
Streikversicherung der Arbeitgeber	74
Streikbrecher, sozialdemokratische	90
Streikrecht, die Grenzen des	99, 134
Streik unter Kontraktbruch	183
T.	
Tagelohn, wirtschaftlicher, die Bedeutung der	33
Textilbeiträge 33, 38, 62, 81, 83, 89, 131, 140, 178, 192, 201	
Textilarbeiterrecht in Perse i. L., zum	111, 113
Textilarbeiter, der amerikanische	170, 174
Theorie, gewerkschaftliche	133
Toten, die, leben	6
Treiben, das arbeiterverherrlichende, der „Genossen“ in Nachen	202
V.	
Verbandskollegen, an meine	2
Verbandsbeamte	205
Vereinigung oder Vereinzelung	110
Verordnung, nicht, sondern Führung des Arbeiter- landes	157
Verhandeln	9
Vereinigung, internationale, der christlichen Textil- arbeiterorganisationen	130
Verkehr zwischen Gewerkschaftsbeamten, Arbeit- gebern und Arbeitern	123
Versammlung, eine kulturell verlaufene	103
Versammlung, sozialdemokratische	130, 136
Versammlungs-Hygiene	132
Verständigung, moderne	6
Verständigungsfrage, zur, der Bergarbeiterverbände	148
Verständigungskammer	180
Verständigung der Reichsarbeiterorganisation in den deutschen Gewerkschaften	122
W.	
Wandlungen auf dem Weltmarkt	123
Warum organisieren wir uns christlich?	181
Wesen, gefährliches	7
Weinmischung, ein kühnerer Wegweiser	17
Weltfeiertag und seine Folgen	81
Wer schwindet?	117
Wirtschaftsleben, das Recht im	85
Z.	
Zeitbilder	2, 146
Zentralisation oder Dezentralisation	142
Zentrumsgewerkschaften	188
Zweifelhafte in Service	142

Aus unserer Industrie.

Altgenossenschaften in der Textilindustrie 90, 95, 99, 103, 110, 119, 123, 131, 135, 143, 147, 151, 182, 205	
Baumwollerei, die Entstehung der	14
Baumwollindustrie, die, in Deutschland	51, 87
Beschäftigung, zur, der süddeutschen Textilindustrie in der Textilindustrie	62
Baumwollerei, der, in der Samt- und Seidenindustrie	170
Jubiläum, zum 100-jährigen der Jacquard-Maschine	194
Karteile der deutschen Textilindustrie im Jahre 1905	78, 123
Lage, über die, der wesentlichen Textilindustrie	68
Lage, zur, der Baumwollweberei	155
Preisbildung, zur, in der Textilindustrie	146
Seidengarne, die wichtigsten und ihre Entstehung	135
Textilindustrie, die österreichische	51
Textilindustrie, die deutsche, im Jahre 1905	13
Weberwoorte, praktische erprobte	150, 159
Zehnjahrestag in der italienischen Textilindustrie	135

Lohnbewegungen und Arbeitslosigkeit.

Nachen	26, 30, 58, 59, 63, 135, 138
Amweiler	90
Baden	187
Barmen	119, 135
Blattbach	111, 114, 175
Böhlitz	39, 85, 67, 103
Borgholz	59, 71
Borfen	63
Breitschal II. u. III.	131
Carlsberg	73
Carlsberg	139, 143, 172, 178, 194
Dalmen	138
Duisburg	151
Eberfeld	47
Emsdetten	22, 107, 111, 127, 166, 171, 175, 178, 182, 187, 194, 197, 202, 206

Entscheid. Hoff.	159
Erstein	147
Erden	123, 147, 162
Erbsen	95, 99, 113, 168, 175
Fahrplan	59
Fuß i. S.	113, 138
Generalkonferenz der Weber in Danemark	7
St.-Gladbach	15, 20, 39, 45, 43, 47, 51, 59, 103, 179
Grenzen	162
Gronau	131, 206
Hannover	63
„Hunden“	43, 63, 71, 79, 107, 114, 163
Hildesheim	35
Hilfen	59, 99, 109
Kelmenitz	79
Krefeld	19, 26, 39, 79, 187, 194
Köln	179, 190
Lambrecht	123, 143, 159
Leipzig	43
Leipzig	143
Lützen	135
Volksrat für Lambrecht	22, 119, 182
„für die Fabrikarbeiter von St.-Gladbach, Krefeld und Lützen“	47
Lüdinghausen	44, 67, 79
Martich	175, 190
Neumünster	143, 156
Niederrhein i. S.	26, 35, 50, 55, 162, 168
Niederrhein a. d. R.	139
Neumünster	139
Niefern	114, 131
Neubrück	59, 119
Rheine	67, 123
Rheinbrunn	83
Rheinbrunn	19, 44, 59, 75, 79, 91, 103, 115, 179
Ramsdorf	25, 85, 119
Säckingen	187
Schellbach	39
Schiffel	79, 87, 90, 91
Sierich	19, 35, 73, 112
Siefen	183
Wahr	179

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Nachen	39
Agitation, planmäßige	42
Alter, ein gesunder	91
Arbeitgeber und Arbeiterorganisationen	10, 152
Arbeiter als Arbeitgeber	83
ein, als Minister	10
Arbeiterrecht, christlich-nationale, das Vorbringen der	176
Arbeiterrecht, ein, für die Krankenunterstützung	43
Arbeiterrecht, ein, für die Krankenunterstützung	69
Arbeitsnachweis für Unfallrentner	71
Arbeiter-Tafelbuch 1907	208
Arbeitszeit, die, in den Baumwollindustrien	43
Arbeitszeit, bei kürzerer, verringert sich die Leistung der Arbeiter	87
Aus dem Lausitzer Industriebezirk	54
Ausbildungsfragen, soziale	3
Ausschuss für soziale Angelegenheiten und Arbeiter- bestreuerwahlen zu Düsseldorf	62
Begleit es zu bismarck	47
Befreiungsprojekte — Eisen	42
Bekanntnis, ein offenes und mannhaftes zur christ- lichen Gewerkschaftsbewegung	85
Brüder, die leidenden	55
Buch, ein empfehlenswertes, über die Textilindustrie	152
Coosfeld	164
Delegiertentag der nicht an den Berliner Verband angeschlossenen Arbeitervereine Schlesiens	67
Demagogen, rote	148
Dezentralisation, sozialdemokratische	156
Eisenbahnerverband, der bayrische	59
Einigungsamt, ein, in Zürich	43
Entschädigungsrecht der Vermögenslosen für Unfälle infolge Katastrofen	95
Entscheidung, eine interessante	140
Entscheidungen, zwei wichtige	172
Fabrikbesprechungen brauchen nicht angemeldet zu werden	3, 71, 168
Fabrikversammlung, eine öffentliche, keine öffentliche Angelegenheit	42
Fabrikbäder, über die	103
Fälle, in der	69
Freiheit, es lebe die	75
„sozialdemokratische“	134
Generalkonferenz	132
Gesundheitsverhältnisse in den Spinnereien	51
Gewerbe, die ältesten	34
Gewerkschaften, christliche, und Sozialisten	10
frei, wie man in den Mitglieder ge- winnt	39
Gewerkschaften, freie, und sozialdemokratische Partei	91
sozialdemokratische	156

Gewerkschaften, die christlichen, als Pioniere der nationalen Partei	148
Gewerkschaften, christliche, die Fortschritte der des Nordens, eine Konferenz der erstenliche Ausschreibung	30
im Jahre 1905	59
Gewerkschaftsbeamter, ein ungetreuer	10
Gewerkschaftsstatistik, eine englische	43
Gewerkschaftsführer, ein, als Provisionsreisender	71
Gewerkschaftssekretär gesucht	87, 120, 124, 200, 204, 208
Gewerkschaftsfeindliche Tendenzen in der Sozialdemokratie	87
Gewerkschaftsbewegung, die christliche in Berlin	99
Gewerksvereine, Kirch-Diener	152
Geistliche, katholische, Stellung zu den christlichen Gewerkschaften	168
Generalversammlung des deutschen Textilarbeiterverbandes in Wülshausen in Th.	63, 67
Generalversammlung des christl. Folgarbeiterverbandes	116
Schneiderverbandes	136
Metallarbeiterverb.	160
Zentralverbandes für	164
das graphische Gewerbe	184
Generalaufruf, ein unzulässiger Zwang	71
Gleichheit des Arbeitgebers für die Folgen gesundheitsgefährlicher Arbeitsräume	116
Gewerkschaften, aus	35
Gewerkschaftenverband Deutschlands, der christliche	103
Invalidenträge, Rückzahlung an Ehefrauen	3
Invalidenträge, wer hatet für das ordnungsmäßige Einleiten der	51, 56
Invalidenträge, wer hatet für das ordnungsmäßige Einleiten der	61
Invalidenträge, wer hatet für das ordnungsmäßige Einleiten der	67
Invalidenträge, wer hatet für das ordnungsmäßige Einleiten der	108
Invalidenträge, wer hatet für das ordnungsmäßige Einleiten der	55
Kann ein Arbeiter verlangen, wenn er wegen Materialmangel warten muß	152
Kinderberücksichtigung, soziale Ursachen der	148
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	83
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	160
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	18
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	78, 86
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	91
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	152
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	71
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	42
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	148
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	34
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	192
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	30
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	152
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	63
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	95
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	184
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	191
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	43
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	10
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	200
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	120
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	19
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	34
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	67
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	7
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	148
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	89
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	132
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	71
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	15, 22, 51, 89
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	87
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	43
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	57
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	67
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	160
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	116
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	84
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	99
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	47
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	176
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	67
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	192
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	34
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	84
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	166
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	103
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	191
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	128
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	208
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	87
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	208
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	71
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	3
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	43
Kongress, der VI. der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	3

Veranstaltungsberichte.

Wachen	13, 15, 26, 36, 91, 100, 103, 115, 163, 168
Wachen	147, 176, 179, 194, 199
Wachen	26, 31, 179, 206
Wachen	22, 68, 206
Wachen	15, 31
Wachen	88, 206
Wachen	92, 104, 172
Wachen	164
Wachen	31, 51, 83, 140, 147, 155, 176, 187
Wachen	10, 31, 40, 99, 108, 132, 206
Wachen	7, 15, 47
Wachen	68, 84, 140, 163, 195
Wachen	15, 31, 55, 167, 179, 206
Wachen	79, 176
Wachen	26, 44, 76, 115, 176, 195
Wachen	22, 47, 64, 79, 83, 92, 119, 163, 179, 187, 190
Wachen	31, 75, 111, 179, 202
Wachen	10, 22, 40, 48, 76, 108, 115
Wachen	22, 64
Wachen	3, 26, 64, 92, 111, 155, 187
Wachen	8, 31, 44, 55, 84, 104, 111, 169, 190
Wachen	19, 76, 199
Wachen	19, 51, 72, 119, 195
Wachen	51, 135, 206
Wachen	64, 115, 135, 202
Wachen	55, 183
Wachen	207
Wachen	10, 15, 44, 68, 95, 151, 176, 207
Wachen	48, 163, 167, 199, 195
Wachen	27, 127
Wachen	68, 87
Wachen	55, 87, 115, 136, 202
Wachen	15, 179, 199
Wachen	92
Wachen	115, 172, 207
Wachen	19
Wachen	10, 22, 31, 44, 64, 79, 83, 108, 112, 132, 147, 172, 190, 199, 202
Wachen	31, 52, 132, 155, 167, 179, 207
Wachen	23, 27, 92, 199
Wachen	147
Wachen	36
Wachen	76, 164
Wachen	11, 27, 48, 127, 187
Wachen	27, 31
Wachen	19, 40, 48, 84, 202
Wachen	64
Wachen	8, 23, 36, 60, 80, 92, 108, 124, 140, 167
Wachen	115, 124
Wachen	172, 179, 190
Wachen	19, 27, 31, 56, 76, 92, 155, 183, 199, 212
Wachen	11, 72, 112, 190, 199
Wachen	31, 59, 183, 207
Wachen	3, 15, 76, 80, 95, 112, 119, 124, 130, 143, 163, 187, 199, 207
Wachen	19, 68, 108, 207
Wachen	23
Wachen	27
Wachen	189
Wachen	11, 23, 44, 56, 112, 127, 132, 183, 190, 199
Wachen	160
Wachen	23
Wachen	26, 72, 88, 96, 155, 202
Wachen	44, 190
Wachen	27, 172, 207
Wachen	23, 31, 60, 72, 88, 104, 147, 164, 179, 203
Wachen	15, 27, 203
Wachen	4, 8, 19, 84, 88, 92, 96, 136, 163, 172, 179
Wachen	8, 31, 80, 147, 203
Wachen	31
Wachen	31
Wachen	36
Wachen	8, 23, 44, 68, 96, 105, 151, 183
Wachen	23, 36, 68, 130, 199
Wachen	19, 31, 40, 52, 60, 76, 80, 83, 104, 108, 120, 127, 147, 156, 179, 191, 203
Wachen	207
Wachen	96, 104, 112, 115, 127, 154, 155, 171, 180, 203
Wachen	128, 203
Wachen	43, 80, 96, 134, 156, 183, 193
Wachen	3, 36, 48, 63
Wachen	19, 112, 128, 152, 167, 203
Wachen	19, 27, 72, 183, 203
Wachen	24, 31, 100, 112, 140, 143
Wachen	4, 36, 64, 124, 142, 172
Wachen	108
Wachen	11, 31, 84, 167, 176, 195
Wachen	38, 80, 96, 132, 143, 164, 203
Wachen	40
Wachen	15, 88, 195
Wachen	11, 68, 92
Wachen	203
Wachen	25, 157
Wachen	27, 207
Wachen	31, 36, 84, 164, 207
Wachen	15, 68, 128
Wachen	11, 23, 83, 136
Wachen	8, 27, 64
Wachen	27
Wachen	23, 46

Wachen	162
Wachen	4, 15, 27, 52, 84, 128, 140, 160, 176, 207
Wachen	11, 56, 88, 128
Wachen	19, 27, 52, 88, 164, 183, 207
Wachen	23, 40, 44, 81, 190
Wachen	27, 32, 176
Wachen	19, 23, 120, 183, 203
Wachen	32, 18
Wachen	4
Wachen	27, 36
Wachen	200
Wachen	11, 23, 68
Wachen	200
Wachen	16, 32, 56, 112, 176
Wachen	27, 203
Wachen	32, 80, 136, 200
Wachen	136, 183, 207
Wachen	8, 16, 20, 32, 48, 143, 144, 195, 207
Wachen	3, 16, 20, 23, 32, 35, 56, 68, 76, 112, 130, 136, 172, 176, 180, 183, 185, 190
Wachen	11
Wachen	151
Wachen	11, 27, 161, 200
Wachen	76
Wachen	20, 27, 68
Wachen	27, 156, 191
Wachen	32, 61, 207
Wachen	160
Wachen	10, 88, 96, 115, 195
Wachen	56, 60, 72, 80, 133, 207
Wachen	30
Wachen	7, 23, 132, 187
Wachen	20
Wachen	20, 56, 180, 203
Wachen	96, 136, 160
Wachen	8, 28
Wachen	195, 200, 203
Wachen	183, 195
Wachen	4, 11, 23, 80, 124, 140, 188, 207
Wachen	11, 28
Wachen	16
Wachen	28
Wachen	172
Wachen	12, 23, 60, 108, 176, 195, 207
Wachen	11
Wachen	28, 120, 195
Wachen	24, 44, 68, 88, 100, 120, 151, 191, 204
Wachen	84, 100, 140, 164, 188, 203
Wachen	28, 204
Wachen	4
Wachen	36, 56
Wachen	160, 191
Wachen	147, 196
Wachen	88
Wachen	4, 16, 124, 180, 191
Wachen	8
Wachen	32, 204
Wachen	8
Wachen	207
Wachen	4, 20, 32, 64, 180
Wachen	180, 208
Wachen	44, 136
Wachen	28, 44, 60, 80, 100, 112, 151, 180, 200
Wachen	4, 32, 76, 128, 200, 208
Wachen	24, 28, 183
Wachen	151
Wachen	80
Wachen	156
Wachen	200
Wachen	4, 32, 151, 195, 204
Wachen	16, 32, 136, 164, 197, 176, 208
Wachen	16, 19, 64, 115, 149, 204
Wachen	4, 12, 24, 40, 48, 60, 80, 115, 167, 200
Wachen	21, 56
Wachen	56, 84, 124, 204
Wachen	16, 44, 76, 87, 100, 112
Wachen	167, 172, 188, 195, 208
Wachen	113
Wachen	112, 122, 136, 191, 204
Wachen	76, 204, 204
Wachen	4, 24, 48, 128, 141, 172, 188
Wachen	207
Wachen	128
Wachen	24, 52, 96, 136, 112, 136, 151, 160
Wachen	7, 16, 30, 48, 164, 208
Wachen	40, 204
Wachen	84, 88, 115, 128, 151, 183, 200, 204
Wachen	12, 68, 100, 151, 188, 204
Wachen	20, 76, 124, 147, 204
Wachen	4, 12, 32, 44, 56, 72, 88, 120, 128
Wachen	66, 80
Wachen	128, 147, 164, 167, 176, 196
Wachen	80, 120, 136, 144, 191, 200
Wachen	8, 20, 82, 107
Wachen	24, 44, 80, 147, 151, 196, 208
Wachen	12, 28, 36, 80
Wachen	20
Wachen	51, 124, 184
Wachen	21
Wachen	24, 40, 62, 131, 204
Wachen	4, 16, 30, 84, 140
Wachen	80
Wachen	8, 76
Wachen	4, 32, 41, 84, 100, 112, 141, 180, 188

Wachen	12, 24, 32, 68, 80, 88, 108, 115, 188
Wachen	196, 208
Wachen	4, 16
Wachen	52, 172
Wachen	12, 24, 32, 56, 64, 92, 115, 128, 153
Wachen	28, 36, 112, 204
Wachen	64
Wachen	36, 84, 200, 208
Wachen	100, 148, 164, 191, 208
Wachen	16, 56, 124, 200
Wachen	176
Wachen	24, 28
Wachen	64, 72, 92, 112, 130, 145, 196
Wachen	168, 204
Wachen	36
Wachen	24, 40, 52, 144, 188
Wachen	76
Wachen	24, 40, 76, 183, 191
Wachen	28, 115, 144, 183, 200
Wachen	8, 24, 28, 60, 104, 180
Wachen	24, 56
Wachen	20, 72, 115, 156, 172
Wachen	12, 28, 168, 208
Wachen	16, 28, 52, 80, 120

Agitationsberichte.

I. Bezirk	3, 35, 79, 159
II. " "	7, 63, 160
III. " "	167
IV. " "	163
V. " "	15, 163, 191
VI. " "	7, 163
VII. " "	10
VIII. " "	10, 163
IX. " "	18, 187
X. " "	19, 107, 179
XI. " "	107, 179

Abrechnungen.

a) Zentralkasse	52, 104, 144
b) Streik in Sachsen-Thüringen	60
Schweinf.	60
Wickau	60
Hochneudorf	60
Wetzel	60
Geldsammlungen bei Streiks	96, 104, 124, 132, 148, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208

Aufruf.

	28, 161, 165
--	--------------

Bekanntmachungen.

5, 12, 16, 33, 31, 49, 53, 60, 65, 69, 72, 73, 80, 84, 89, 92, 101, 108, 109, 112, 116, 120, 132, 136, 140, 141, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 173, 176, 177, 180, 181, 184, 185, 188, 192, 196, 197, 200, 201, 204, 205, 208	
---	--

Veranstaltungskalender.

4, 8, 12, 16, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208	
--	--

Briefkasten.

8, 24, 28, 60, 120, 184	
-------------------------	--

Sterbetafel.

4, 8, 12, 16, 24, 28, 32, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 68, 72, 76, 84, 100, 104, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 168, 172, 184, 188, 192, 196, 196	
--	--

Konjunkturvereins-Zugate.

Wachen	40, 52
Wachen	8, 184
Wachen	40, 116, 128, 148, 196, 204

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Redaktion: Wilh. Köhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. s.
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. E.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch
die Post bezogen 90 Pfg. Expedition und Druck
von Joh. van Veen in Krefeld, Poststr. 65.
Fernsprech-Nr. 1359. ~~1906~~

Nr. 1.

Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 6. Januar 1906.

Fernsprech-Nummer 4423.

8. Jahrgang.

Im neuen Gewande.

Zu Beginn des neuen Jahres erscheint gemäß Beschluß des Verbandsauschusses unser Organ in einem neuen Kleide. Das Format ist vergrößert, der Titel geändert! „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“ Dieser Wahlspruch hat die christlich organisierten Textilarbeiter seit Jahr und Tag begeistert, ihr Streben begleitet, ihre Erfolge gezeitigt. Unermüdet waren wir bestrebt, unsere Organisation zu vervollkommen, sie den modernen Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen, sie härter und leistungsfähiger zu machen. Trotz mancherlei Schwierigkeiten, denen eine Arbeiterorganisation naturgemäß ausgesetzt ist, trotz bitterer Befehdung seitens der Gegner von rechts und links sind wir vorwärts gekommen, und der Verband steht heute als eine einflussreiche und achtunggebietende Organisation da. Wenn auch erst die nächste Quartalsabrechnung eine genaue Uebersicht über die heutige Stärke des Verbandes ermöglichen wird, so glauben wir doch auf Grund des enormen Zuwachses, den uns das IV. Quartal 1905 gebracht hat, behaupten zu können, daß der Zentralverband christlicher Textilarbeiter mit rund

27 000 Mitgliedern,

die eine Jahres-Brutto-Einnahme von 350 000 M. aufbringen, in das neue Jahr eintritt. Die erste Nummer der „Textilarbeiter-Zeitung“ wurde in einer Auflage 32 000 Exemplare verkauft. — Es kann nicht unsere Aufgabe sein, im Rahmen dieses Artikels die Entwicklung und Erfolge des Verbandes als solchen zu schildern, in dessen dürfte ein

Kurzer Rückblick auf unsere „Preisverhältnisse“

den meisten Kollegen nicht unwillkommen sein. Die in den Jahren 1896/97 ins Leben gerufenen lokalen Textilarbeiterorganisationen in Cuxen, Aachen, Düren und Wipperfurth haben keine eigenen Verbandsorgane besessen. Sie behielten sich in den ersten Jahren, so gut es ging, mit der Verteilung ihrer „Säch“ in der arbeiterfreundlichen Lokalpresse. Der 1898 gegründete Niederrheinische Verband christlicher Textilarbeiter“ mit dem Sitz in Krefeld gab hingegen unter dem Titel „Der christliche Textilarbeiter“ bereits im Juli desselben Jahres ein eigenes Fachorgan heraus, das zunächst vom 1. Vorliegenden dieses Verbandes, Peter Michels in Krefeld, später von dessen Nachfolger, dem Kollegen Jakob Besch, redigiert wurde. Der „Christliche Textilarbeiter“ erschien anfangs in kleinem Format achtfach monatlich, später in größerem Format vierfach alle 14 Tage.

Im Anfang des Jahres 1899 hatte sich auch der „Christliche Textilarbeiterverband für R.-Glab.-Bach und Umgegend“ konstituiert. Die Krefelder beschloffen bald darauf, mit dem Vorstande des R.-Glab.-Bach Verbandes behufs gemeinschaftlicher Herausgabe ihres Fachorgans in Unterhandlung zu treten. Das Ziel ist jedoch nicht erreicht worden, da inzwischen in R.-Glab.-Bach das Projekt, ein eigenes Blatt herauszugeben — wahrscheinlich wegen der ganz anders gearteten industriellen Verhältnisse — aufgetaucht war. — Inzwischen zeigte sich mehr und mehr bei den einzelnen Lokal- bzw. Distriktsverbänden das Bedürfnis, mit einander in engere Verbindung zu treten. Das Resultat zahlreicher Delegierten-Konferenzen mit häufig unerfreulichen Debatten war schließlich die Begründung der „Zentrale“ der christlichen Textilarbeiterorganisationen und die gemeinschaftliche Herausgabe des wöchentlich erscheinenden „Christl. Textilarbeiter“ vom 1. Oktober 1899 ab. Der inzwischen mit dem Sitz in Bocholt neugegründete „Verband christlicher Textilarbeiter Westfalens“ trat der Vereinigung sogleich bei, während der R.-Glab.-Bach Verband — sich zwar auch der „Zentrale“ anschloß, aber — sich nicht an dem gemeinsamen Fachorgan der übrigen Verbände beteiligte, vielmehr bald darauf ein eigenes Verbandsorgan, den „Rheinischen Weber“ herausgab; diese Zeitschrift wurde vom Verbandsvorsitzenden Franz Detela redigiert. Redakteur des „Christl. Textilarbeiter“ war vom 1. Oktober 1899 bis 30. Juni 1900 Herr Schriftsteller P. Sager in Honsel a. Rh. Herr Sager legte am letztgenannten Termine die Redaktion nieder und wurde als sein Nachfolger Kollege E. M. Schiffer in Bocholt (damals Vorsitzender des westfälischen Verbandes) gewählt.

Am 1. April 1901 vereinigten sich die verschiedenen Organisationen sämtlich zum „Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands“. Die zur zwingenden Notwendigkeit gewordene Einheitlichkeit und Zentralisation war damit in möglichst vollkommener Weise durchgeführt: alle Sonderorganisationen der christlichen Textilarbeiter — wenigstens in Westdeutschland — fanden ihr Ende. Der „Christl. Textilarbeiter“ wurde nun vollends das Zentralorgan, da auch die R.-Glab.-Bach Kollegen rückfällig dem Zentralverband beitraten. Kollege Schiffer hat auch als Vorsitzender des Zentralverbandes über vier Jahre lang die Redaktion des „Christlichen Textilarbeiter“ weitergeführt, bis er infolge Erweiterung der Geschäfte durch den Kollegen W. Köhling, der z. Zt. die Redaktion führt, abgelöst wurde. Der Verbandsauschuss, welcher den Kollegen Köhling zum Redakteur wählte, hat gleichzeitig die technische Aenderung unseres

Blattes beschloffen, wie sie heute zum ersten Male den Lesern vor die Augen tritt.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“

wird die vom „Christl. Textilarbeiter“ betretenen Bahnen weiter verfolgen. Die Aenderung des Titels bedeutet keineswegs eine Aenderung unseres Programms! Wir bleiben die Alten! Die „Textilarbeiter-Zeitung“ wird die berechtigten Interessen unserer Mitglieder gegenüber der Öffentlichkeit, dem Arbeitgeber und gegnerischen Organisationen dem bewährten Programm der christlichen Gewerkschaften gemäß vertreten.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ wird entschieden für die Fortführung der gesetzlichen Sozialreform eintreten. Gegenüber den immer mächtiger werdenden, ihre Spitze gegen die Arbeiter lehrenden Unternehmerorganisationen fordern wir zeitgemäße Maßregeln seitens der Reichs- und Landesgesetzgebung: z. B. positive Regelung des Koalitionsrechts, ein einheitliches und freies deutsches Reichsvereinsgesetz, Anerkennung der Arbeiterorganisationen seitens des Staates, der Behörden und der Unternehmerverbände, Einführung von Arbeitsämtern und Einigungsämtern, staatliche Förderung und entsprechende gesetzliche Sanktion der Tarifverträge, Einführung des zehnstündigen Maximalarbeits-tages usw.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ wird belehrend wirken in bezug auf die soziale Gesetzgebung, die sozialen Vorgänge unserer Zeit und die gesamte neuzeitliche Arbeiterbewegung. Sie wird ihr besonderes Augenmerk richten auf die Entwicklung der Textilindustrie und die Leser nach Möglichkeit auch sachlich zu schulen suchen.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ wird endlich das Bindeglied zwischen allen Verbandsmitgliedern sein, um sie alle ein Band echter Arbeiter солидарität schlingen. Wer das Verbandsorgan etwa gering schätzt oder gar mißachtet, der ist jedenfalls nicht durchdrungen vom Geiste wahrer Kameradschaftlichkeit und solidarischen Sinn. Wer aber für die Organisation begeistert ist, der schätzt und liebt auch das Verbandsorgan.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ wird redigiert werden nach den alten, bisherigen Grundsätzen. Jede anerkannt zeitgemäße Verbesserung — in bezug auf den Inhalt und die technische Ausgestaltung des Blattes — wird dagegen freudig akzeptiert. Unser Blatt soll nach Möglichkeit auf der Höhe stehen! Allen Wünschen werden wir zwar wohl niemals gerecht werden können, aber mit gutem Willen, ihre Pflicht voll und ganz zu tun, soll es der Redaktion und auch der Verbandsleitung niemals fehlen.

Darum „Mit Gott“ weiter!
Möge die „Textilarbeiter-Zeitung“ bei allen Verbandsmitgliedern und Freunden unserer Sache eine gute Aufnahme finden.

Düsseldorf, den 1. Jan. 1906.

Verbandsleitung und Redaktion.

Eine bedeutsame Rede.

Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf Posadowsky, hat jüngst im Reichstage eine Rede gehalten, deren politische Einsicht und Unbefangenheit angenehm herührt. Die Frage, wann die Arbeitskammern kommen würden, beantwortete der Staatssekretär dahin, daß dieselben kommen würden. Die Regierung wolle aber erst sehen, in welcher Form die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zustande käme.

Dann ging der Staatssekretär, so schreibt das „Echo vom Niederrhein“, näher auf die moderne Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie ein und machte zwischen beiden eine scharfe Scheidung. Die moderne Arbeiterbewegung sei der Schatten der Industrieentwicklung. Es sei ganz natürlich und berechtigt, daß mit der Wohlhabenheit des Landes die Ansprüche der Arbeiter wachsen. Es gebe aber eine Grenze für die Lohnforderungen. Die Produktion dürfe nicht davon betroffen werden, daß die Erwerbsfähigkeit und die technische Weiterentwicklung der Industrie gehemmt werde. Die Ueberparnung der Forderungen sei für die Arbeiter selbst von Nachteil. Ein Gesetz kann hier aber nicht helfen, die Arbeiter selbst müssen zu reiferem Denken und objektiver Beurteilung der Dinge kommen. Ein schwerer Fehler sei es ferner, daß die bürgerlichen Kreise keinen Unterschied zwischen Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung machten und alle, auch die berechtigten Forderungen der Arbeiter als sozialdemokratisch abtuefen. Das sei ein schwerer politischer Fehler. Weiter erörterte er die Frage, wie es möglich sei, daß Deutschland mit seinem im allgemeinen so geordneten sozialen, politischen und wirtschaftlichen Zustände eine so starke Sozialdemokratie habe? Die erste Lösung dieses Rätsels sah er darin, daß in der Art der Verwaltung noch mancher kleine Gesichtspunkt aus dem Polizeistaat in die Gegenwart mit herübergenommen worden sei, der in die moderne Zeit nicht mehr hineinpaße. Vor allen Dingen sei die Lösung in der mangelnden Opferwilligkeit der bestehenden Massen und der Verbreitung der materialistischen Weltanschauung in der bürgerlichen Gesellschaft zu suchen, die sich äußere in einem raffinierten Lebensgenuss und Rücksichtslosigkeit gegen die Armen und Minderbemittelten. Zu überwinden sei diese Anschauung durch Rückkehr zu

den hohen sittlichen Idealen und einem hohen sittlichen Ernst bei Lösung der sozialen Aufgaben.

Man wird dem Grafen Posadowsky darin vollinhaltlich beistimmen können, daß die moderne Arbeiterbewegung der Schatten der Industrieentwicklung ist, nicht etwa im dem Sinne, daß sie etwa eine willkürlich herbeigeführte Schattenbewegung unserer industriellen Entwicklung darstellt, sondern eine ganz naturgemäße Folge derselben ist, wie eben der Schatten auch dem Lichte folgt. Daraus ergibt sich, wie Graf Posadowsky ja auch selbst ausführt, die Konsequenz, daß die Ansprüche der Arbeiter ganz natürlich dahin gehen, sich mit den steigenden materiellen und kulturellen Bedürfnissen der bestehenden, vornehmlich industriellen Klassen, unter Berücksichtigung der städtischen Unterschicht, in möglichstem Einklang zu setzen. Allerdings muß es da eine Grenze geben. Diese ist aber wieder die durch Rücksichten auf das Ausland sowie solche technischer Art bestimmte Leistungsfähigkeit der Industrie. Daher auch weiter wieder mit Recht die Mahnung an die Arbeiter, sich einen derartigen Grad wirtschaftlichen Denkens und volkswirtschaftlicher Einsicht zu verschaffen, um urteilen zu können, ob ihre jeweiligen Forderungen auch im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der Industrie stehen!

Mit demselben Recht, wie an die Arbeiter, hätte Posadowsky diesen Appell zu „reiferem wirtschaftlichen Denken und objektiver Beurteilung“ der Dinge an die Unternehmer richten können. Wenn aber letztere so oft die berechtigten Arbeiterforderungen kurz als sozialdemokratische, politische glauben abtuen zu dürfen, so soll das nicht immer falsche sozialpolitische Mangel an gutem Willen sein, sondern diese Erscheinung beruht vielfach auf dem betonten Mangel an Einsicht in die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und vor allem auch in die naturgemäßen Entwicklungsbedingungen einer jeden neu aufkommenden Standesbewegung. Daran fehlt es sehr wesentlich auch unserem deutschen Unternehmertum. Wir wollen hoffen, daß die nationalökonomischen Disziplinen an unseren Handelshochschulen und höheren Handelsschulen hier auf die Dauer ein Licht aufdecken, das dahin wirkt, daß das jaungedankte Gefühl, aus rein materialistischen Gründen den Arbeiter gerecht werden zu müssen, sich in unserer Industrielwelt immer mehr ausbreitet. Manchmal mag es ja auch sehr bequem sein, jede Forderung der Arbeiter als sozialdemokratische zu brandmarken, weil man ihre Berechtigung einfach nicht einsehen will, weil man sich dabei selbstgewonnener, durch die Entwicklung jedoch nicht mehr haltbarer Vorrechte nicht entäußern will. Es ist hier das absolute Herrertum, das dem Ausprüche fallen läßt: die christlichen Gewerkschaften seien gefährlicher als die sozialdemokratischen, wobei dann am deutlichsten zum Ausdruck kommt, wie unbequem den „Herren“ eben eine berechtigte Arbeiterbewegung, wie die christliche ist, an deren nationalem Sinn nicht geübelt werden kann. Dabei soll an der persönlichen Lauterkeit der Gesinnung vieler Industriepatriarchen, ihre hohe Bedeutung für die Fortentwicklung der Industrie nicht im geringsten gezweifelt werden. In der sozialpolitischen Auffassung der Arbeitsvertragsverhältnisse sind sie eben rückständig, und der Sturz der Zeit wird sich auf die Dauer mächtiger erweisen als jene.

Noch eins! Gewiß ist die Mahnung des Staatssekretärs berechtigt, die Arbeiter müßten ihre Forderungen mit der Leistungsfähigkeit der Industrie in Einklang bringen. Aber umgekehrt hat auch diese dieselbe Pflicht, technisch so auf der Höhe zu sein gegenüber anderen Völkern, daß der Arbeiter in dem einen Lande, was Anspannung der Kräfte und Höhe des natürlichen Lohnes anbelangt, nicht ohne seine Schuld hinter demjenigen eines anderen zurückbleibt. Das ist ein Gebot des natürlichen volkswirtschaftlichen Fortschritts, demgegenüber persönliche Rücksichten keine dauernde Beachtung finden können.

Recht dankbar wird man dem Grafen Posadowsky für sein Eingeständnis sein können, daß der Geist kleinlicher Polizeistatistiken mit Schuld ist an dem latenteren Anwachsen der deutschen Sozialdemokratie. Das Bedeutsame Wort: „Wir leben von den Fehlern unserer Gegner“, trifft gerade hier im vollendetsten Maße zu. Das zweierlei Maß in der Rechtsprechung gegenüber den Koalitionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und die hierauf aufgedaute sozialdemokratische Lehre von einer absichtlichen Klassenjustiz zu Ungunsten des Arbeiterstandes bildet eine der zugkräftigsten Parolen für ihre Werbetätigkeit. Nicht zu vergessen die Chikanen auf Grund des Vereins- und Versammlungsgesetzes, des großen Unfug-Paragrafen u. s. Hier kann die Regierung selbst am besten der Sozialdemokratie das Wasser abgeben durch eine weitzügige Gesetzgebung auf dem Gebiete des Koalitions- und Versammlungsrechts; die Justiz durch eine auch von sozialpolitischen Momenten getragene Rechtsprechung, die jeglichen Anhaltspunkt für ein doppeltes Maß streng ausschließt.

Unser Volk soll eine geistige und sittliche Wiedergeburt erfahren, d. h. wohl, die dem modernen Staats- und Wirtschaftsleben den Rücken lehrenden Elemente, die sozialdemokratischen Arbeitermassen, sollen mit den neuzeitlichen Verhältnissen ausgehört, in dieselben eingerechnet werden. Auf diesem Wege markiert bereits die christlich-nationale Arbeiterbewegung, für welche vor allem Posadowsky's Ausführungen eine starke Verteidigung sind. Von ihrer Verbreitung, dem sozialreformistischen Verständnis der bürgerlichen Parteien und

nicht zuletzt von den Faten der verbündeten Regierungen wird es abhängen, in welchem Maße sich die Frage einer geistigen und sittlichen Wiedergeburt, die alle Volks- und Vaterlandsfreunde innig erstreben, wird vertoirlichen lassen.

Der Zusammenbruch des Konsumvereins Leipzig-Gonnwitz vor Gericht.

Während vor einigen Wochen durch alle sozial. Zeitungen Rheinlands und Westfalens ein soebenlanger Artikel unter der tendenziösen Ueberschrift: „Der Bankrott des christlichen Gewerkschafts Konsumvereins Leipzig“ lief, welche mit einer Unterbilanz von 17 000 Mark liquidierte, sieht man jetzt vergebens in denselben Blättern auch nur eine kleine Mitteilung über den fürchterlichen Zusammenbruch des Konsumvereins Leipzig-Gonnwitz, welcher jetzt das Leipziger Schwurgericht 10 Tage lang, vom 29. Nov. bis 9. Dez., beschäftigt hat. Damals wußten die sozial. Zeitungen sich nicht genug moralisch zu entlassen über die Mißwirtschaft, um das Defizit von 17 000 Mark in der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, hier aber, wo es sich um ihren eigenen Genossen handelt, wo eine Mißwirtschaft geherricht hat, die unter aller Kritik war, wo ein Defizit von 344 000 M., also 22 mal so viel wie bei der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, da schweigen alle Mäuler. Ueber die Durchführung des Gonnwitzer Vereins fällt ein Bücherrevisor vor Gericht ein geradezu verächtendes Urteil: „Nach kurzer Nachprüfung sei er auf Ungehörlichkeiten gestoßen, die in ihm das größte Mißtrauen erweckt hätten. Die Bücher seien weiter nichts wert, als daß sie auf einen Scheiterhaufen gelegt und möglichst schnell zu Asche verbrannt würden.“

Aus den Gerichtsverhandlungen ergab sich, daß die Bilanzen schon seit 1902 nicht dem wahren Stande des Vereins entsprechen haben. In der Bilanz 1903 waren die Kreditoren (Schulden) des Vereins um 95 000 M. zu niedrig angegeben. In der Bilanz 1903/04 wurden dieselben ebenfalls um 50 000 M. erniedrigt, indem der Geschäftsführer Bok aus einer 9 eine 4 fälligte. Die Nachprüfungen der letzten Inventure ergaben, daß die Fleischvorräte anstatt auf 23 000 auf 120 000 M., also 97 000 M. zu hoch angegeben waren. Bei der Liquidation stellte sich, wie schon angeführt, ein Defizitbetrag von 344 000 M. heraus.

Nach 10-tägiger Verhandlung wurde der Geschäftsführer Bok, im Nebenamte sozialdemokratischer Stadtvorordneter, wegen Bilanzverschleierung und Untreue zu 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und zu 12 000 M. Geldstrafe verurteilt. Wenn man die obige Mißwirtschaft in dem Gonnwitzer Verein sieht, dann fragt man sich unwillkürlich, wie kommt es, daß sich die sozial. Zeitungen, welche sich über jede Kleinigkeit im christlichen Lager entziehen, hier in Schweigen hüllen? Der tiefe Grund liegt darin, daß wir es hier mit einem Unternehmen zu tun haben, welches in sozial. Händen lag und wo Sozialdemokraten die Schuld an dem schweren Verlust tragen, welcher tausende Arbeiterfamilien getroffen hat. Wir verweisen nicht auf diese Mißwirtschaft aus Schadenfreude über unsere Gegner, sondern damit wollen wir zeigen, wie insofern die sozial. Prekmente ist, angefangen von dem berühmten Agitationsmaterial des Genossen Laufenberg und der Rhein. Zeitung bis herunter zum letzten Nachklärer derselben. Wenn letztere kritisieren wollten um zu bessern, zu warnen, dann wäre es jetzt an der Zeit, bei diesen Ungeheuerlichkeiten Untersuchungen anzustellen. Aber nein, dann würden die Genossen im Lande solche Sachen gewahr und dann könnte denselben der Glaube an die „alleinseligmachende“ Sozialdemokratie verloren gehen und manche würden sich dahin wenden, wo positivere Ziele verfolgt werden.

Jedoch aus diesem Prozeß soll auch unsere christliche Genossenschaftsbewegung ihre Lehren ziehen. Der Zusammenbruch des Gonnwitzer Konsumvereins hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß auch der Genossenschaftsbewegung Grenzen gesetzt sind, über die sie nicht ohne Gefährdung ihrer Existenzsicherheit hinausgehen kann. Die Träumereien jener Leute in der modernen Konsumvereinsbewegung, welche glauben und predigen, daß diese in der Lage sei, den heutigen Privathandel und das Privatgewerbe zu verdrängen und so den Kommunismus, den sozial. Zukunftsstaat mit vorbereiten helfe, haben einen starken Stoß erlitten. Dieser Stoß war so stark, daß die Vernunft ihnen sagen muß, mit dem Endziel ist es nicht.

Der Prozeß hat klar gezeigt, daß es Gewerbe geben, die individuell betrieben große Vorteile ergeben, aber genossenschaftlich nicht zu halten sind, ja zum Ruin führen Gerade der Fleischereibetrieb des Gonnwitzer Vereins war die Achillesverfe, durch welche derselbe den Todesstoß erhalten hat.

Das Konsumvereinswesen hat seine Grenzen. Dasselbe wird dort segensreich wirken können, wo gleichartige Bedürfnisse und wo allgemeine Grundzüge für die Behandlung und den Verkauf der Produkte in Frage kommen. Konsumvereine sind ebenfowenig ein Allheilmittel zur Lösung der sozialen Frage, wie jede andere soziale Organisation, aber dessen ungeachtet bleiben sie ein Palliativmittel, wel-

des in seinen Wirkungen auf die Verbesserung der soz. Lage des Arbeiterstandes nicht zu unterschätzen ist. Des weitern gibt der Gemeinliche Fall die Lehre, recht vorichtig in der Verbindung zwischen Konsum- und Produktionsgenossenschaft zu sein. Dann aber auch lehrte er, daß die zu führenden Artikel nicht zu weitläufig sein dürfen. Mit der Vielgestaltigkeit verliert der Leiter die Uebersicht, weil es ihm nicht möglich ist, in sechs oder sieben Branchen bewandert zu sein. Konsumvereine sollen möglichst ihren Geschäftsbetrieb nicht über die Lebensmittelsbranche hinaus ausdehnen.

Derjenige Umstand jedoch, der dem Gemeinlichen Verein den Ruin brachte, das war die Dividendenjagd der Mitglieder. Es ist bezeichnend, daß die Dividendenjagd gerade in dem „hellen“ roten Sachsen so geblüht, daß die Existenz der Konsumvereine in der Tat dadurch gefährdet erscheint. Nur dadurch, daß der Geschäftsführer Woll sich sagte, wenn der Verein keine 9% Dividende zahlt, geht er an Mitgliederflucht zu Grunde, nur dieser Umstand ist es gewesen, der ihn zum Falscher gemacht hat. Gerade die Konsumvereine im roten Königreich sind es, welche sich durch gegenseitiges Hinantraiben der Höhe der Dividenden Konkurrenz und das Leben sauer machen. Wollen die soz. Wähler Kritik üben um zu bessern, dann mögen sie hier bei ihren Angehörigen mit aller Schärfe einsehen. Auf dem Verbandstage der sächsischen Konsumvereine wurde festgestellt, daß eine große Anzahl Vereine 15 bis 20% Dividenden verteilen. Dazu wurden in diesen Vereinen die schlechtesten Löhne gezahlt und dem Personal übermäßige Arbeit aufgebürdet. Daß diese hohen Dividenden Selbstbetrug sind, nämlich auf Kosten der Qualität und des Preises der Waren erzielt werden, dürfte selbst einem hellen Sachsen klar sein.

Und diese traurigen, jeder Arbeiter-solidarität spottenden Zustände finden sich in der „modernen“ Genossenschaftsbewegung des roten Königreichs. Man ist zu sehr verblendet, auszurufen: Je mehr Sozialdemokraten, desto weiter vom Zukunftsstaat entfernt! Besterer fordert ja, wie Bebel in seinem Buche „Die Frau“ ausführt, ein auf höherer Kulturstufe stehendes Menschennmaterial, wovon im roten Königreich nach obigen Tatsachen zu schließen, noch wenig zu finden ist.

Unser christlichen Konsumvereine mögen aus obigen Vorgängen die Lehre ziehen, daß künstlich hochgeschraubte Dividenden ebensowenig im Interesse der Genossenschaftsbewegung, wie ihrer Mitglieder liegen.

Dem Agitationsmaterial des Genossen Laufenberg und den Scheerensredaktoren der soz. Zeitungen empfehlen wir obiges Material zur geistl. Verwertung. Genosse Laufenberg könnte vielleicht im Anschluß daran eine Abhandlung über die Folgen des historischen Materialismus in Sachsen schreiben.

Einen fetten Bissen

hat die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ aus unserm „Textilarbeiter“ aufgegeben und die ganze rote Propaganda mit Heißhunger darüber her. Die sozialdemokratische „Düsseldorfer Volkszeitung“ schrieb in ihrer Nr. 295 vom 16. Dez. folgendes:

„Christliches, eckig Christliches. Unter dieser Epithete bringt unser kleiner Parteitag, die „Rhein. Zeitung“, nachstehende interessante Notiz, an die zu erinnern ist lohnt, da das allerchristlichste Zentrum nicht genug über die „Vorwärts“-Angelegenheit zu zeteren weiß. Die Notiz lautet:

„Im „Christlichen Textilarbeiter“ lesen wir eine Lokalanzeige aus Beldung, die gerühmtesten Anspruch auf allgemeine Bedeutung erheben kann. Sowohl das, was die Notiz erzählt, wie das, was sie — vorzüglich, ist geeignet, das Interesse aller Arbeiter zu wecken. Die Direktion der Weburger Wollindustrie (A.G.) wird von dem christlichen Gewerkschaftsblatt angeklagt, „daß der sehr hochgehenden Konkurrenz“, die Arbeiter schlecht zu behandeln; nicht einmal der Arbeiterauschüsse würde anerkannt! In der letzten Zeit habe die Direktion eine Drohschüre gegen die Sozialdemokratie unter der Arbeiterschaft verbreitet. Der „Christliche Textilarbeiter“ meinet indes, die Drohschüre würde den Staat auch nicht retten,

wenn nicht die „christlichen Gewerkschaften“ einsprängen. Und dann schreibt das Organ wörtlich weiter: „Aber halt, mein! Diese bezug. christlichen Führer sind in den Augen des königlichen Kommerzienrats Silberberg (Direktor der Weburger Wollindustrie) mindestens so gefährlich wie die Sozialdemokraten. Dies kam u. a. in einer Rede zum Ausdruck, die der Herr Kommerzienrat am 1. Februar v. J. den Bergarbeitern der Gruben „Fortuna“ und „Beißelgrube“ in Bergheim gehalten hat. Nach dem Bergheimer „Intelligenzblatt“ erwähnte er die Arbeiter, nicht den jugendlichen Volksgelährten Glauben zu schenken, welche unter dem Deckmantel „für das Wohl der Arbeiter zu sorgen und sich christlich nennen“, mit schönen Worten dem Arbeiter das scheinbare Glück versprächen und dabei jedoch das Gegenteil im Auge hätten.“ Wir wollen uns die Kritik dieser „geschmackvollen“ Ausführungen noch etwas aussparen, stellen aber wieder einmal fest, daß dem königlichen Kommerzienrat Silberberg jede Arbeiterorganisation, die nicht in seiner Gewalt steht, ein Dorn im Auge ist. Alles hat aber seine Grenzen, — auch unsere Geduld — das können wir dem Herrn Kommerzienrat versichern.“

Also hätten wir wieder einen Beweis dafür, daß in den „christlichen Gewerkschaften“ die Unternehmungselbst die schlimmsten Gewerkschaftsfeinde sind. Das christliche Textilarbeiterblatt erzählt es. Weit interessanter aber ist es, was es nicht erzählt! Es verschweigt nämlich, daß in der Weburger A.G. die Familie Trimborn den Ton angibt! Der erste Vorsitzende des Aufsichtsrats heißt W. Trimborn, und sein Stellvertreter ist Justizrat Waldum Trimborn-Köln. Jeder Kenner weiß, daß in einer A.G. diejenigen Aktionäre den Aufsichtsrat bilden, die im Besitze der meisten Papiertchen sind. Der geschmähte Silberberg ist erster Betriebsleiter, außerdem auch Mitbesitzer, aber die Trimborns sind Hauptbesitzer. Justizrat Waldum Trimborn ist außerdem im Aufsichtsb. des Verwaltungsrates der sächsischen Zuckerfabrik, der sächsischen Glasmanufaktur in Weburg, der Fortuna, A.G. für Braunkohlenindustrie! an der Zuckerfabrik in Wehrhagen ist die Familie Trimborn ebenfalls beteiligt. Man sieht, das kapitalistische Kapital bricht sich Bahn, und man versteht, weshalb gewisse Zentrumsleute unter den „Söhnen der nationalen Arbeit“ durch Jolle, Lobesgaben und andere zur Wehrung des Profits auf Kosten der Allgemeinheit berechnete Maßnahmen. Das Geschäft bringt mal so mit sich — auch für die allerchristlichsten Leute! Uebrigens ist merkwürdig, daß von all diesen Dingen, die für die Zentrumspolitik nicht gerade rühmlich sind, die Führer der christlichen Gewerkschaften nichts wissen, oder wollen sie nichts davon wissen?

„Im Christlichen Textilarbeiter lesen wir“, schreibt die „Rheinische Zeitung“, und daher muß doch jeder annehmen, daß der „Christl. Textilarbeiter“ das Betreffende erst kürzlich geschrieben habe. Tatsache ist, daß wir am 4. April 1903 und am 18. Juni 1903 ähnliches geschrieben haben. Hier hat die „Rheinische Zeitung“ ihre Leser entweder täuschen wollen, oder die gelehrten Herren haben den Sinn der Worte Pressens, Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt aus dem Gedächtnis verloren. (Gegenwart, Jünglingsübergangszeit, Vergangenheit, Längstvergangene Zeit.) Dann unterschlägt die „Rheinische Zeitung“ auch in ihrem Zitat das Wort (jüdische), welches wir an einer Stelle in Klammern vor „Der Kommerzienrat“ gesetzt hatten. Hier hat die „Rheinische Zeitung“ wohl aus der Not eine Tugend gemacht mit Rücksicht auf die vielen einflussreichen Juden in ihrer Partei. Auch dürften die Leser der „Rheinischen Zeitung“ nicht wissen, daß es sich um einen jüdischen Arbeitgeber handelte, denn sonst hätte sie ja nicht schreiben können: „Also hätten wir wieder einen Beweis dafür, daß in den „christlichen Gewerkschaften am Abendessen“ die Unternehmer selbst die schlimmsten Gewerkschaftsfeinde sind.“ Eine tolle Unwahrheit ist es, wenn die „Rhein. Zeitung“ schreibt: „Der geschmähte Silberberg ist erster Betriebsleiter, außerdem auch Mitbesitzer.“ Wir stellen nur fest, daß der Kommerzienrat Silberberg schon seit zwei Jahren tot ist!

Dann führt die „Rheinische Zeitung“ die Familie Trimborn als die Vertreterin des Zentrum und des kapitalistischen Kapitals hin, verweigert aber, daß der Zentrumsabgeordnete Carl Trimborn auf den angegebenen A. Trimborn nicht den mindesten Einfluß hat. Auch wäre es der sozialdemokratischen Presse nicht, daß der Kommerzienrat Silberberg nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Aktionäre auf raufizierte Art hinter sich zu führen wußte. Nach seinem Tode wurde festgestellt, daß der Kommerzien-

rat Silberberg Bilanzfälschungen in der Höhe von 820 000 Mk. vorgenommen hatte. Bis zum Tode des Kommerzienrats hat die Gesellschaft „Weburger Wollindustrie“ mit ungeheuren Verlusten (im Jahre 1903 mit einem Verlust von 400 000 Mk.) gearbeitet.

Weiß die sozialdemokratische Presse davon nichts oder will sie davon nichts wissen?

Ausblicke.

II. Nachdem Professor Franke die Wirkungen der wirtschaftlichen Kämpfe geschildert und die jetzt schon sehr große Zahl der friedlichen Schwebewegungen festgestellt hat, fährt er fort:

Welche Forderungen ergeben sich nun aus diesen Tatsachen? Uns dünkt, sie sind klar und einfach genug. Will man die gefährlichen Einflüsse der Arbeitskämpfe eindämmen oder ganz ausschalten, so muß man diejenigen Einrichtungen und Maßnahmen stärken und vermehren, die die friedliche Entwicklung zu fördern geeignet sind. Dabei handelt es sich viel weniger um einen Neubau, als um einen Ausbau. Freilich um ein ganzes System von Institutionen, die jetzt noch in den Anfängen stehen. Nachdem die Arbeiterauschüsse im Vergleich obligatorisch gemacht worden sind, ist es nur eine Frage der Zeit, wann sie dies auch in der Industrie werden; dann aber ist zugleich Sorge dafür zu tragen, daß sie nicht bloß Schemen, sondern aktionsfähige Körperlichkeiten mit ausreichenden Kompetenzen sind. Bei den Einigungsämtern der Gewerbegebiete genügt der Erziehungszwang nicht, er muß zum Verordnungszwang ausgebaut werden. Ebenso wie jetzt das Urteil des Richters, wird später auch der Schiedsspruch in gewerblichen Streitigkeiten durch den Arm des Staates in Kraft gesetzt werden, wenn die Parteien sich nicht seiner moralischen Autorität beugen wollen. Der Abschluß, die Ausdehnung und die Durchführung der Tarifverträge muß unterstützt werden. Nicht nur daß Staat und Gemeinde, wie dies jetzt schon vielfach geschieht, tariffreie Unternehmer und Arbeiter bei Vergebung öffentlicher Arbeiten bevorzugen, es ist auch danach zu streben, daß der ordnungsmäßig vor dem Gewerbegericht niedergelagte Vertrag Geltung im Ortsbereich erhält und als Norm für die Arbeitsverhältnisse anerkannt wird. Der Bruch von Tarifverträgen soll strafbar sein; um ihn zu erschweren, ist § 152 Abs. 2 der Gewerbeordnung aufzuheben, der den Rücktritt von einer Vereinbarung des Unternehmers oder Arbeiter gestattet. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine muß die Verbände in unsere Rechtsordnung eingliedern, ohne daß ein Zwang auf die Vereine ausgeht oder durch heimliche Bestimmungen ihre Bewegungsfreiheit gehemmt wird. Sie müssen aus den Reihen und Jungfrauen des politischen Vereinsrechts herausgehoben werden. Mit der Sicherung ihrer Vermögensrechte ist zugleich eine Wahrung der Mitgliedsrechte und eine Stärkung der Verantwortung und Autorität der Führer zu verbinden. Das Ausnahmsgesetz des § 153 der Gewerbeordnung ist zu beseitigen, Vergehen bei Streiks und Auspörrungen sind nach dem gemeinen Rechte zu bestrafen. Als staatlich geordnete Vertretung der Arbeiter sind Kammern einzurichten, in denen die Arbeiter ihre Sonderinteressen für sich, die gemeinsamen Angelegenheiten des Gewerbes mit den Unternehmern beraten. Diesen Arbeitskammern steht auch die Schlichtung von Arbeitsständen zu, die über den örtlichen Bezirk eines einzelnen Gewerbegebietes hinausreichen. Außerdem kann man an ein Vermittlungsamt nach Art des englischen conciliation act denken. Die Fortführung der für das Staatsinteresse und das Gemeinwohl unentbehrlichen Betriebe (Berkehr, Kohlenproduktion, Licht- und Wasserversorgung) muß unbedingt gesichert werden. Ueber all diesen Institutionen steht ein Reichsarbeitsamt, das die Tätigkeit der Einrichtungen und die Ausführung der Verträge überwacht. Dies eine Stütze des Systems zur Verhütung und Schlichtung von Arbeitskämpfen, zur Förderung und Stärkung friedlicher Verhandlungen und Verträge.

Für die Arbeiter ist genug geschehen! Mit diesem landläufigen Ruf glaubt man so oft sozialpolitische

Forderungen abtun zu können, indem man noch hinzusetzt: Sie sind ja doch nie zufrieden! Welch andere Klasse, welche anderer Berufsstand ist denn zufrieden? Die Landwirte? Der Mittelstand? Die Industrie? Der Handel? Sie alle fordern vom Staat, daß er ihnen helfe, oder wenigstens ihnen Schranken ihrer freien Talente wegräume. Und für die Arbeiter ist das Maß der Unterstützung und Fürsorge, auf die sie nach dem Kaiserwort vom 17. November 1881 ein Anrecht haben, sicher noch lange nicht erfüllt. Aber bei unsern Vorschlägen handelt es sich ja garnicht um Begünstigungen und Rechte für die Arbeiter im Besonderen. Wir sind sogar überzeugt, daß wir gerade aus Arbeiterkreisen, auch aus den uns naheliegenderen vaterländischen Organisationen vielfach Widerspruch erfahren werden — nicht minder freilich von vielen Unternehmern und Arbeitgebern, ihren Generalsekretären und ihren Blättern. Das macht uns sehr geringe Sorge. Unser Wunsch und Ziel ist, dem Gemeinwesen, der nationalen Wirtschaft, dem Wohl des Volkes, dem inneren Frieden zu dienen. Nach unserer Ueberzeugung ist es höchste Zeit, die ernsteste Gefahr im Verzuge, wenn nicht bald Mittel und Wege gefunden werden, um die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit auf den Boden des Rechts zu stellen, wo sie nicht durch die Uebermacht der einen Partei, die es eben länger aushalten kann, in gewaltsamen Kämpfen entschieden, sondern durch Verhandlungen, Vergleiche und Verträge ausgetragen werden. Der Herrvertrug der Unternehmer, der nicht verhandelt wird, ist ebenso unerträglich, wie der Uebermut kurzfristiger Arbeiter mit ihrer Streikluft. Schließlich werden diese möderischen Kämpfe doch auf dem Rücken der Nation ausgefochten, deren innerer wirtschaftlicher Entwicklung und Konkurrenz auf dem Weltmarkt dadurch ebenso beeinträchtigt werden, wie sich die Klassengegensätze bis zum Haß und Erbitterung steigern. Es ist Pflicht des Staates zu seinem eigenen Nutzen und Frommen einzugreifen. So nötig eine starke Flotte und Armee, so nötig gute Finanzen sind, die Fortführung der Sozialpolitik ist nicht minder nötig.

An meine Verbandskollegen!

Unter dieser Ueberschrift sendet uns ein Kollege aus Rheyt folgender Zuschrift, welcher wir gerne Raum geben:

In unserer Zeit wachsen die Vereine wie Pilze aus der Erde. Bald entsteht hier, bald dort einer, denen man alle möglichen Namen beilegt. Gleich aber, wie der Pilz das Geblüde einer Nacht ist, der, sobald am andern Morgen die belebenden und erwärmenden Strahlen der Sonne ihn treffen, zerfällt oder sobald eine Regenschauer über ihn dahin geht, in Faulnis übergeht, also ist es auch mit vielen Vereinen. Für viele Vereine wäre es besser gewesen, sie wären niemals entstanden, denn anstatt Segen haben sie dasjenige gebracht, was Sonne und Regen manchmal den Pilzen bringen, nämlich Bergang und Faulnis.

Wir als organisierte Kollegen sind auch ein Verein, der aber nicht vergeht, sondern der sich in den verschiedensten Schwierigkeiten bewährt hat. Gar manchmal von seinen Gegnern tot gesagt, besteht er noch immer und entwickelt sich prächtig. Wenn wir unsere Devise: „Gott und unser Recht!“ hoch halten und danach handeln, werden wir einen bleibenden Stand haben. Einen bleibenden Stand und Wert haben wir aber nur dann, wenn wir nach innen und außen erstarken. Nach innen, daß wir, mögen wir nun auch einen verschiedenen konfessionellen Standpunkt einnehmen, unser ganzes Können in den Dienst der Gesamtheit stellen. Die Mängel und Gebrechen des Einzelnen dürfen wir nicht zum Ausgangspunkt steten Nörgelns nehmen. Wir müssen daran denken, daß, so lange wir hier auf Erden wohnen, wir auch mit verschiedenen Menschen zu verkehren haben, von denen jeder ein Original ist und dessen Eigenart in den Augen unseres Volkes nicht als Unrecht gilt, so lange er sich in den ihm von seinem Schöpfer gezogenen Grenzen bewegt. Nach außen müssen wir wirken, indem wir für unsern Verband sammeln und werben, wo wir nur können. Die Jubiläumstage müssen wir über unsere gemeinsamen Ziele aufklären, ihnen nicht allein die mate-

Zeitbilder.

Was hält Euch noch ab? Diese Frage wollen wir jetzt zum wiederholten Male an die unorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen richten, jetzt, da ein neues Jahr angefangen hat. Der Jahresrückblick ist doch so recht geeignet, einen Wendepunkt auch im Organisationsleben zu setzen. Das Scheitern des Jahres hat es uns doch wohl zum Bewußtsein gebracht, daß der Strom der Zeit unablässig dahinstreift. Das stete Vorwärtsdrängen der Zeituhr mahnt den Menschen: „Ruh die Zeit!“ „Wo die Stunden, die Tage, die Jahre nicht unbenutzt vorüberziehen!“ „Streite vorwärts mit der Zeit!“

Und doch sind so viele Arbeiter zurückgeblieben. Nur wenige sind es, die in richtiger Erkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse gleichen Schritt gehalten haben mit der Entwicklung. Ein großer Teil der Arbeiter hat es an der nötigen Willenskraft beim Vornahmestellen fehlen lassen und kommt langsam nachgeholt. Den meisten Arbeitern aber gebriert es an Mut und Entschluß, den Vornahmestellen überhaupt anzutreten. Es liegt in sich zusammengekauften ergeben sie sich in dumpfer Resignation in ihr Schicksal. Wohl haben die einen oder anderen von ihnen vielleicht schon einmal den Versuch unternommen, sich streng emporzurichten und den Organisationsweg zu betreten, aber weil sie an ihre eigene Kraft nicht glaubten, so konnten sie bald am Rande des Weges stehen. Die organisatorischen Wanderer haben inzwischen eine sichere Markstraße geschaffen. Durch das fest unentwärtbare Führen der Fortwärt, der Unklarheit und der Bosheit haben sie mit den Waffen der Aufklärung bereits einen gangbaren Weg gebahnt. Wenn auch die Trümmern und Nachzügler bedenken wollten, einer solchen Markstraße zu bedürfte, um den Weg der Organisation so weit zu ebnen, als es bis jetzt gelungen ist. Was wäre unsere jetzt so machtvoll aufstrebende christliche Gewerkschaftsbewegung, wenn nicht eine ganze Reihe Klammer unter Aufsicht ihrer ganzen Reihe derselben als Priorität vorangehenden wären? Und jetzt, nachdem ein gangbarer Weg geschaffen ist, jetzt, wo das christliche Gewerkschaftskammer so viel im Sinne hat, jetzt zögern noch immer große Massen der Arbeiter, sich an dieses Banner zu heften. Was hält Euch noch ab, so fragen wir dieselben? Warum zögert Ihr noch immer mit dem Aufbruch an die christliche Berufsorganisation? Besondere Ihr Textilarbeiter

und Arbeiterinnen, für Euch gilt es doch, so manche Mühsal im Arbeitsverhältnis zu beenden. Fürchtet Ihr Euch nicht, von Euren Reaktionsredner Gebrauch zu machen? Bei vielen Arbeitern trieft dieses Leid noch immer zu. Der Arbeitgeber gab den Arbeitern das Wort: „Wagt nicht!“ Nun, doch zweifelt an dem Worte, damit die Arbeiter dieses Wort auch getrieben haben.

Wie traurig ist es, die dem Standesbewußtsein derjenigen Arbeiter beizugehen, die aus Mangel an Mut auf ihr Reaktionsredner verfallen. Diese Arbeiter betrachten ihren ganzen Stand in den Augen der Reaktionsredner. Wie sollen andere Berufsstände dazu kommen, den Arbeiterstand als gleichberechtigten im wirtschaftlichen Leben anzuerkennen, wenn die Arbeiter freiwillig auf ihre Standesrechte verzichten? Wie will jemand auf Lösung Anspruch erheben, der sich und sein Stand immer nicht ergreift? Wenn man oftmals die Reaktionsredner als Arbeitgeber- und Mittelständerlein über die Arbeiterorganisationen hört, so fragt man sich verwundert: wie ist das möglich? Im Verleihen des Schreibraths, beschränkt ein Wegweiser in Orientierung am 11. Das die Gewerkschaftler in einer Welt der Freiheit als Handwerker, die wohl Geld verdienen, aber nicht arbeiten wollen. Wenn man und Arbeiter heute noch derartige Behauptungen und Behauptungen zu hören mag, so sind die Arbeiter das wenigste selbst schuld. Schwere Leute können sie wohl nicht an den Gedanken gewöhnen, daß die Arbeiter mächtig geworden sind und jetzt ihre Rechte wahrnehmen wollen. Die Losen und Hinfälligen Arbeiter aber geben solchen unabhängigen Menschen immer neue Nahrung. Wir Arbeiter haben berechtigten Anspruch an den Organisationsstand der Arbeiter. Wenn wir auf diese Ansprüche freiwillig verzichten, so wegen wir die Angehörigen der anderen Stände in den Gedanken, daß wir überhaupt nicht zu Organisationsständen hätten. Haben wir doch wohl recht, wenn wir sagen: es steht den unorganisierten Arbeitern an dem nötigen Standesbewußtsein!

Wir christlichen Arbeiter müssen unsern Erfolg darin setzen, unsere Standesbewußtsein mit Entschiedenheit zu betonen. In den Anfängen der christlichen Gewerkschaftsbewegung haben auch die Reaktionsredner die Arbeiterbewegung gehindert, die christliche Gewerkschaftsbewegung würde in der unentwärtbaren Leiden von unchristlichen Ständen führen und zum Untergang der Arbeiter wie der Sozialpolitik füh-

ren. Heute sind diese Bedenken völlig hinfällig geworden. Die christlichen Gewerkschaften haben sich auf dem christlichen Rechtsboden aufgebaut. Die christlichen Grundgesetze waren und sind maßgebend für ihre wirtschaftlichen Handeln. Wie das Wort durch Feuer geläutert wird, so sind die mannigfachen Gefahren für die christlichen Gewerkschaften die Eife gewesen, aus der sie geläutert und prinzipienfester hervorgegangen sind. Zu einer klaren Orientierung der wirtschaftlichen Zusammenhänge und der daraus für die Arbeiter sich ergebenden Aufgaben für die Arbeiterbewegung hat sich bereits ein großer Teil der christlichen Gewerkschaftler durchgerungen. Auf dem breiten Wege werden wir unentwegt weitergerufen. Unsehr durch das was recht und links erhaltende Standesbewußtsein werden wir unsern gesteckten Ziele zustreben: dem wirtschaftlichen Frieden. Früher oder später wird doch die Sozialpolitik unsern Vorkörper durchbringen, daß der wirtschaftliche Frieden allein die Grundlage der wahren Volkswohlfahrt bilden kann. Schon jetzt mögen christliche Arbeitgeber zu einem gesunden Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. „Nicht gegen, sondern mit euren Arbeitern könnt ihr euer Geschäftsinteresse wahren“, so rufen heute schon christliche Arbeitgeber ihren Standesgenossen zu. Durch Tarifverträge ist das Friedensverhältnis vieler Arbeitgeber mit ihren Arbeitern bereits besiegelt. Wie viel weiter könnten wir auf diesem Gebiete kommen sein, wenn nicht so viele Arbeiter noch abwärts hängen und sich aus Gleichgültigkeit oder mangelndem Opfermut der Mitarbeit entziehen.

Wacht auf, Ihr christlichen Arbeiter, werbet Klammern, ganze Klammern. Wer ein Ziel will, der muß auch den Weg wollen, der zur Erreichung dieses Ziels führt. Welche Arbeiter, welche Arbeiterin wollte das Ziel der christlich-nationalen Arbeiterbewegung nicht wollen? Wer nicht auf seine Standesbewußtsein und Standesrechte verzichten will, der muß mit den Beiträgen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung einverstanden sein; der muß wünschen, daß die Ziele derselben möglichst bald verwirklicht werden. Wer aber das Ziel will, der muß auch den Weg wollen. Ich könnte mir keine größere Zukunftsangst denken, als ein Mittel zur Erreichung des Ziels der christlich-nationalen Arbeiterbewegung als unmöglich und gerade unannehmbar und dann doch auf dieses Mittel zu verzichten, vielmehr aus dem christlichen Standen. Wer hat jemals gehört, daß

ein großes Ziel ohne Opfer erreicht worden ist? „Der Verband ist kein Automat, in den ihr oben etwas hineinsteckt, um unten etwas dafür zu bekommen“, schrieb neulich ein Kollege in einem Verbandsorganisationsbericht. Es wäre meiner Ansicht nach gar so schlimm nicht, wenn die Unorganisierten den Verband als Automaten betrachteten. Sie würden in ihren Erwartungen nicht getäuscht werden. Was nur einigermassen zu rechnen versteht, der kann darüber nicht im Zweifel sein, daß der Verband jedem Mitgliede schon allein durch seine Unterstützungsanrichtungen soviel nützt, daß sich der Verbandsbeitrag voll rentiert. Das ist bei einem Automaten nicht der Fall, daß der Gegenstand den vollen Wert des eingezahlten Geldstückes hat; er hat nur den Verkaufswert. Wenn manche Arbeiter an den Verband keine höheren Ansprüche stellen, als der Käufer an einen Automaten, dann hätten wir zu Klagen keinen Anlaß. Aber manche Arbeiter glauben vom Verbande drei Mark beanspruchen zu können, wenn sie 30 Pfg. bezahlt haben. Da nun der Verband nicht mehr abgeben kann, als wie man in ihn hinein gelegt hat, so spekulieren solche Arbeiter auf das, was andere in den Verband hineingelegt haben. Mit anderen Worten: sie wollen ernten, was andere gesät haben. Ich möchte solchen Arbeitern das Verwerfliche ihrer Denkartweise an einem Beispiele klar zu machen suchen. Nehmen wir an, einer von euch hätte unter Mühen und Beschwerden einen Keller gepflügt, gedüngt und bespant. Ein Nachbar von ihm aber würde erklären: „Ich mache mir keine Mühe und Arbeit, denn ich gebe bei passender Gelegenheit auf den Acker meines Nachbarn und hole mir das Nötige.“ Was wird jeder moralisch gefürchtete Mensch von einem solchen Arbeiter sagen? Er wird ihn für einen Lumpen, für einen Spitzbuben erklären.

Nun frage ich: ist es vielleicht etwas anderes mit einem Arbeiter, der selber keine Opfer für den Verband bringt, aber von den Beiträgen seiner armen Arbeitskollegen schmökern will? Es ist das selbe. Wer die Vorteile des Verbandes nicht entbehren kann, und diese kann in der heutigen Zeit kein Arbeiter, keine Arbeiterin entbehren, der muß auch die nötigen Opfer für die Organisation bringen. Wer das Ziel will, der muß auch den Weg wollen.

viellen Vorzüge unseres Verbandes, sondern auch die erwerbenden und beherrschenden geistigen Eigenschaften unseres Verbandes vor Augen führen.

Nur nicht verzagt, Kollegen und Kolleginnen, wenn ihr auch nicht sofort Erfolg seht für unsere gute Sache. Wenn man auch an einer Stelle fortweilt, wo ihr für den Verband wirken wollt, so geht an eine andere und seid eingedenk, daß man nur durch treue Arbeit zum Ziele gelangt. Schredt nicht zurück, wenn ihr mit solchen zusammenkommt, die in anderen Verbänden organisiert sind. Verteidigt aber mannhaft eure gerechte Sache, wenn es sich darum handelt. Wert niemals eure Waffen weg. Wenn ihr unsere Verbandsliteratur fleißig studiert, so vermöget ihr leicht zu siegen im Geisteskampfe für die christliche Arbeiterbewegung. Als Christen wollen wir nicht besiegt werden, sondern siegen. Sprecht niemals gleichgültig über den Verband bei andern, ob Organisierte oder nicht, geschweige, daß ihr euch sogar wegwenden über denselben ergeht. Durch solche Reden werden die Indifferenzen abgestoßen, und mancher ist auf diese Art für unsere Sache verloren gegangen, den wir sonst hätten gut gewinnen können. Also, mutig die Fahne hoch, mutig fortgekämpft, nicht verzagt, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Rückzahlung der Invalidenbeiträge an Ehefrauen.

Das Gesetz gewährt den weiblichen Versicherten das Recht, die Hälfte der für sie gezahlten Beiträge (also nicht auch den vom Arbeitgeber gezahlten Teil) zurückzufordern, wenn sie innerhalb eines Jahres nach ihrer Verheiratung einen diesbezüglichen Antrag bei der Invalidenkasse stellen. Bedingung hierfür ist, daß bereits 200 Beitragsmarken geleistet waren und eine Leistung von der Kasse noch nicht gewährt war. Gering kommt den Arbeiterinnen diese Summe bei der Einrichtung des Hausstandes sehr gelegen. Dennoch raten wir die Arbeiterinnen entschieden davon ab, sich bei ihrer Verheiratung die Beiträge zurückfordern zu lassen.

In der Julinummer des „Reformblatt für Arbeiterversicherung“ (Frankfurt a. M., Schnapper) fordert Dr. Ellering über die Aufhebung der gesetzlichen Bestimmung, laut welcher solche Rückzahlung verlangt werden kann, bei der geplanten Reform der Arbeiterversicherung als im Widerspruch mit dem sozialen Grundgedanken des Gesetzes. In der Tat sind die Vorteile, die ein Verzicht auf einen Rückzahlungsanspruch und eine freiwillige Weiterversicherung bieten, so klar, daß die weiblichen Versicherten nicht einkindlich und nicht oft genug gewarnt werden können, gegen ein kaum nennenswertes Kapital ihre Ansprüche an die Invalidenversicherung aufzugeben.

Mit der Rückzahlung erlöschen für die Versicherte sämtliche Ansprüche, die sie bis dahin an die Invalidenversicherung geltend machen konnte. Will daher eine Frau, der die Beiträge erstattet sind, sich ihre Ansprüche von neuem wieder sichern, so hat sie erst wiederum eine neue Wartezeit — mindestens also 200 Beitragsmarken — zurückzulegen. Aber selbst dann können ihr die vor der Beitragsrückzahlung gezahlten Beiträge bei einer etwaigen Rentenbewilligung nicht zugute, da eben durch die Beitragsrückzahlung das frühere Versicherungsverhältnis vollständig aufgelöst ist.

Nicht wenige Versicherte haben die bittere Wahrnehmung machen müssen, daß sie sich durch die Geltendmachung ihres Rechtes tief ins eigene Fleisch geschnitten haben. Aufreibende Arbeit, die Sorge um die mehr oder minder große Familie, erbliche Krankheitsbelastung, die vielleicht erst nach der Verheiratung in ihrem ganzen Umfang plötzlich zutage tritt, diese und ähnliche Verhältnisse lassen gar manche Ehefrau einer vorzeitigen Invalidität anheimfallen. Was dann? Auf die Leistungen der Invalidenversicherung, in erster Linie auf eine Invalidenrente, hat sie keinerlei Anspruch, denn diesen hat sie durch die Beitragsrückzahlung verwirkt. Ein Vorkarbeiter aber wird sicherlich nicht in der Lage sein, seiner erkrankten Ehefrau die Mittel zu einem wochen- oder gar monatelangen Aufenthalt in einer Heilanstalt (Krankenhaus, Bad und anderes) bieten zu können.

Die Vorteile des Verzichts auf den Rückzahlungsanspruch liegen somit klar vor Augen. Es genügt nun aber dieser Verzicht nicht allein, um sich die Ansprüche an die Versicherung zu wahren. Es müssen nämlich zur Wahrung der Antivarietät auch nach geschlossener Ehe die Beiträge geleistet werden. Die Aufwendungen hierfür sind aber außerordentlich gering. Es ist nur erforderlich, daß innerhalb zweier Jahre nach dem auf der letzten Anwartschaftsverzeichnis festgesetzten Ausfalltage mindestens zwanzig Beitragsmarken nachgewiesen sind. Hierzu genügen Beitragsmarken der niedrigsten ersten Lohnklasse. Hiernach stellt sich also der Wert der Beitragsrückzahlung auf nur 10 x 14 = 140 M. jährlich. Wird nun eine Ehefrau, die sich in dieser Weise freiwillig weiter versichert hat, krank, so daß Invalidität zu befürchten steht, so tritt die Invalidenversicherung mit einem geeigneten Heilverfahren ein. Hat jedoch dieses nicht den beabsichtigten Erfolg, so hat die Versicherte einen gesetzlichen Anspruch auf eine Invalidenrente. Diese beträgt mindestens 120 Mark jährlich, kann jedoch, je nach der Zahl und dem Werte der geleisteten Beiträge, bedeutend mehr betragen. Was gilt die einmalige Leistung der Beitragsrückzahlung im Vergleich zu diesen dauernden Leistungen der Invalidenversicherung? Und diese Dauerleistung kann die Ehefrau sich dadurch sichern, daß sie auf die Beitragsrückzahlung verzichtet und nur alle fünf Wochen eine einzige Beitragsmarke zu 14 Pfennigen in ihre Kasse einlegt. Es mag bei einer oberflächlichen Betrachtung die Aussicht auf Auszahlung einiger Geldstücke bei der Einrichtung des jungen Hausstandes als zu verlockend erscheinen — im Interesse der Versicherten ist es nach obigen Ausführungen jedenfalls nicht.

Englische Gewerkschaftsbeamte.

Ueber die Art, wie englische Gewerkschaften die Persönlichkeiten ihrer Geschäftsführer auswählen, gibt Dr. Schomerus (Delmenhorst) im dritten Heft der Vierteljahrschrift „Der Arbeiterfreund“, 43. Jahrgang, wie die „Soziale Praxis“ berichtet folgende interessante Darstellung:

Wie wählen sich die englischen Baumwoll-Spinner und Weber Beamte, die so sachverständig und ge-

schäftsklug sind, daß die Arbeitgeber sie ohne weiteres als verhandlungsfähig anerkennen? Die Wahl der Beamten ist eines der interessantesten Kapitel im modernen Gewerkschaftsleben und zeigt, wie sich dieses gestaltet, wenn es aus der Zeit der agitatorischen Erregung heraus in die der Geschäftspraxis übergetreten ist. Die Kandidaten, die sich für einen erledigten Posten melden, haben sich nämlich einem gar nicht leichten Examen über alle in ihren beruflichen Beruf fallenden Aufgaben zu unterwerfen, und wer bei dieser Konkurrenz den Rekord erzielt, wird gewählt. Die gegenwärtigen, auch aus solchen Prüfungen hervorgegangenen Sekretäre haben mich freundlichweise mit den Examensaufgaben, denen sie sich zu unterwerfen hatten, versehen und mir die näheren Umstände erzählt.

Das Examen scheint wahrlich keine Spielerei zu sein; die erfahrensten Gewerkschaftsbeamten halten es ab, und es nimmt drei Tage in Anspruch. Am ersten Tage — es handelt sich um die Wahl des Generalsekretärs der Spinner im Mai 1902 — sind in der Zeit von 10 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr in der Spinnerei eigentümliche technische und arithmetische Berechnungen auszuführen und von 5 bis 6 Uhr ein Diktat zu schreiben. Am zweiten Tage haben sich die Examinanden in zwei Stunden in einem Aufsatz über die Vorteile des Trade Unionismus für die Arbeiter zu äußern und dann einen Brief an einen Unternehmer wegen angemessener, von Arbeitern vorgebrachter Beschwerden zu schreiben. Am dritten Tage findet das mündliche Examen statt. Die Examinatoren spielen die Rolle der Unternehmer und verhandeln mit den Bewerberinnen über Fragen oder Forderungen der Arbeiter, nehmen sogar oft die Weise leicht aufgeregter Unternehmer an, um den ruhigen Charakter der Kandidaten zu prüfen. Fragen über allgemeine Arbeiterverhältnisse, Arbeiterrecht usw. beschließen die wichtigen Verhandlungen. Für seine Leistungen in jedem Teil hat der Examinand sogenannte „marks“, d. h. eine Zahl gutgeschrieben erhalten, deren Höchstbetrag vorher festgesetzt ist. Wer in der Gesamtheit die höchste Summe erzielt, wird zur Wahl vorgeschlagen und ist des Postens auch ziemlich sicher; es müßte denn sein, daß zwei sich sehr nahe in der Ziffer stehen, und der mit niedrigerer wegen seiner Verdienste bekannt und wegen allgemeiner Nützlichkeit vorzuziehen sei. Das Ergebnis des Examins wird mit allen Einzelheiten veröffentlicht, und mancher, der sich wegen seiner Leichtsinnigkeit und Neugierigkeit für den geborenen Volkstribun hält, kann nachher hinter seinem Namen finden, daß er die arithmetischen Aufgaben entweder „centrally wrong“ oder „not worked“, „ganz falsch“ oder „nicht bearbeitet“ gelöst hat.

Diese Methode, die den Gewerkschaften Beamte sichert, die etwas Reelles wissen und können, die nicht nur Agitatoren sind, ist zuerst von den Baumwollwebern im Jahre 1861 angewendet worden. Der damals erfolgreiche Kandidat, Mr. Thomas Whitwell, wurde nach 30-jährigem ehrenvollen Dienst an seiner Gewerkschaft von dem Minister des Innern zum Inspektor im Fabrikdepartement ernannt, als der einzig kompetente Mann, der die komplizierten Lohnverhältnisse in der Weberei verstand und interpretieren konnte. Sein Sohn, ebenfalls als Trade-Union-Beamtener aufgewachsen, wurde später gleichfalls zum Fabrikinspektor ernannt. Dieser Auslese der Besten scheint nicht nur der hohe Ruf, den die Sekretäre in Lancashire haben, sondern auch der Bezug von möglichst hohen Gehältern, die die Arbeiter genehen, zu verdanken zu sein.

Eine Anklage wegen Hochverrats.

Der „Vorwärts“, als oberster Vächter der sozialdemokratischen Prinzipien, hat den „Grundstein“, das Organ des sozialdemokratischen Mannerverbandes, des Hochverrats beschuldigt. Worin besteht nun das Verbrechen des „Grundstein“? Jeder Genosse hat doch von Parteigenossen das unbeschränkte Recht, an unserer ganzen Staats- und Gesellschaftsordnung kein gutes Haar zu lassen und jeden „Faschen“ durch die Hände zu schleifen. Der „Grundstein“ aber hat wirklich Schreckliches verbrochen. Er hat wider den Stachel gelockt. Selbst die Wölfe Luxemburg kann ihm nicht imponieren. Das legt der „Vorwärts“ als Hege gegen die Partei aus und kanzelt den „Grundstein“ gehörig ab. Dagegen wehrt sich der „Grundstein“ in seiner Nr. 51 vom 25. Dez. 1905 folgendenmaßen:

„Der „Vorwärts“ leistet sich in dem Sage, „der „Grundstein“ jetzt die Hege gegen die Partei fort“, eine so harte Beschuldigung gegen uns, wie sie selbst unsere niederträchtigsten Gegner bisher nicht vorgebracht haben. Noch niemals seit dem Bestehen des „Grundstein“ ist es seiner Redaktion oder einem seiner Mitarbeiter ergallen, gegen die sozialdemokratische Partei zu hetzen. Das wäre eben eine völlige Unmöglichkeit gewesen, da wir uns immer als ein Glied der Partei betrachteten. Der „Grundstein“ hat immer seine Kräfte in den Dienst der Partei gestellt und es als seine heiligste Aufgabe empfunden, seine Leser zu überzeugten Sozialdemokraten zu erziehen. Und daran arbeiten wir unentwegt weiter, trotz Anfeindungen von links und rechts. Es wäre also gelegen, wenn jemand behaupten wollte, der „Grundstein“ begünne eine Hege gegen die Partei; um so größer ist die Uge des „Vorwärts“. Der „Grundstein“ ist die Hege gegen die Partei fort. Selbst wenn sich der „Vorwärts“ oder die Wölfe Luxemburg soweit überheben sollten, sich für die Partei auszugeben, selbst dann hätten sie noch nicht den Schein des Rechtes, von einer Hege des „Grundstein“ zu reden. Was wir gegen die Wölfe Luxemburg und andere Leberdalkale geschrieben haben, war eine berechtigte Abwehr gegen die von ihnen betriebenen geradezu gemeingefährlichen Gerüchelnungen der Gewerkschaften und gegen die dethronisierenden Angriffe auf die Gewerkschaftsbeamten.“

Wie ist es von den Rednern der „freien Gewerkschaften“ als Verleumdung genannt worden, wenn man die „freien“ Gewerkschaften als sozialdemokratisch bezeichnet, und legt erklart der „Grundstein“ es als eine harte Verleumdung, wenn ihm der „Vorwärts“ den sozialdemokratischen Charakter abspricht. Hat er doch keine Strafe für in den Dienst der Partei gestellt und es als seine heiligste Aufgabe betrachtet, seine Mitglieder zu guten Sozialdemokraten zu machen.

Die christlich-naturgemäßer Arbeiter erfahren es hier einmal wieder, warum sie bei den sogenannten „freien“ Gewerkschaften sind. Nur diejenigen Arbeiter, welchen der „Freiwort“, der Mitglieder zu überzeugen. Sozialdemokraten nicht als die

heiligste Aufgabe einer Gewerkschaft erscheint, ist daher kein Platz in den „freien“ Gewerkschaften. Und dabei haben die Vertreter der „freien“ Gewerkschaften noch den Mut, den christlichen Gewerkschaften Arbeiterpersönlichkeit vorzuzurufen.

Gewerkschaftliche u. soziale Fundschau.

Die Einführung des Zehntundertages in der Textilindustrie macht erfreuliche Fortschritte.

Noch ist die Demonstration unseres Verbandes zur Erlangung des Zehntundertages nicht abgeschlossen — und wir können schon schöne Erfolge verzeichnen. In Meydt teilten zwei Textilwerke ihren Arbeitern mit, daß sie mit Neujahr die zehntündige Arbeitszeit einführen würden. Diefelbe ist daher jetzt bereits eingeführt, in verschiedenen Betrieben des Bezirks bestand dieselbe schon.

Genauso mit dem 1. Januar hat das Textilwerk in Pflügen in Bayern die zehntündige Arbeitszeit, verbunden mit einer Lohnerhöhung, eingeführt. Ein recht anerkanntes Wertes Weihnachtsgeschenk hat die Firma Gebr. Wegmann ihren Arbeitern damit gemacht, daß sie die zehntündige Arbeitszeit nebst 5 bis 10% Lohnerhöhung bewilligte. Die Arbeiter werden sich sicherlich durch Fleiß und Pünktlichkeit diesem Entgegenkommen würdig erweisen.

Sozialer Ausbildungskursus.

Das Programm des dritten sozialen Ausbildungskursus in Dresden ist erschienen. Derselbe beginnt am 30. April und schließt am 26. Mai. Der Stoff, welcher behandelt werden soll, ist in vier Wochengruppen eingeteilt und sieht folgende Resümee vor:

1. Der Arbeiter im Deutschen Reich. Der Arbeiterstand, Arbeitsvertrag und Arbeitsordnung, Entwicklungstufen der Arbeitsverfassung, Arbeiterkammern, Gewerbevereine, öffentliche Rechtsauskunftstellen, die gewerbliche Ausbildung von Arbeitern, Wohlfahrtsvereine für Arbeiter, Wohnungsfrage.
2. Die Arbeitergesetzgebung im Deutschen Reich. Allgemeiner Ueberblick über den Stand der Arbeiterversicherung, Krankenversicherung, Gewerbeversicherung, Gewerbehygiene, Arbeiterfürsorge für Jugendliche, für Frauen, Arbeitslohn, Arbeitszeit.
3. Die Wirtschaftspolitik im Deutschen Reich. Volkswirtschaftliche Grundbegriffe, Ueberproduktion, Grundfragen der deutschen Wirtschaftspolitik, die heutige Lage des Handels, Organisation des Handels, Charakter der Groß-Industrie, Epochen der deutschen Handelspolitik.
4. Staats- und Verfassungsfragen. Die deutsche Stadtgemeinde, der deutsche Staat, das Deutsche Reich und seine wichtigsten Organe, Wesen und Zweck des Staates.

Folgende Herren haben sich bereit erklärt, als Dozenten mitzuwirken: Landrichter Böhm, Schriftsteller Corvey, Prof. Dr. Giese, Landgerichtsrat Pulemann, Dr. Schöber, Schulz, Leiter der Leipziger Rechtsauskunftsstelle, Prof. Dr. Würtke, Dr. Ottomar Thiele, Ingenieur Anton, Gewerbeinspektor Beyer, Regierungsrat an der Landesversicherungsanstalt, Regierungsrat Hübnert, Kunze, technischer Aufsichtsbeamte der sächs. Holzberufsgenossenschaft, Dr. Wammen, Dozent der Fortbildungsschulen, Dr. Schneider, Assistent an der Handelskammer, Dr. Wäntig, Professor zu Halle, Dr. Böttger, Dozent, Stadtrat Dr. Heintze, Regierungsrat Dr. Dertel, Regierungsrat Prof. Schanze.

Anfragen sind zu richten an die Soziale Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, Berlin N 81, Verfassungstraße 1. Anmeldungen zur Teilnahme möglichst bald und direkt an Herrn Pastor Winter, Dresden oder Herrn Lic. Weber, M-Glabbach.

Fabrikbesprechungen brauchen angemeldet zu werden.

So hat das Schöffengericht in Köln entschieden. Wegen Uebertretung des Vereins- und Versammlungsrechtes hatten sich mehrere Arbeiter vor dem Kölner Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten in Köln eine Versammlung abgehalten, ohne sie vorher bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. In der Gerichtsverhandlung behaupteten die Angeklagten, es habe sich nicht um eine öffentliche Versammlung, sondern um eine Werkstättenversammlung gehandelt. Diejenigen, die nicht zum Lokomotivbau des Wertes Humboldt gehörten, seien aufgefunden worden, das Lokal zu verlassen. Festgestellt wurde jedoch, daß auch noch andere Arbeiter des genannten Wertes sich an der Versammlung beteiligt hatten. Der Staatsanwalt führte aus, da diejenigen, die nicht zum Lokomotivbau gehörten, aufgefunden worden seien, das Lokal zu verlassen, so könne, trotzdem einige dieser Aufgefundenen nicht nachgewiesen seien, nicht gefolgert werden, daß die Versammlung öffentlich sei. Nach einer Entscheidung des Kammergerichtes seien übrigens die verschiedenen Betriebe eines Wertes als Ganzes zu betrachten. Er beantragte Freisprechung. Das Gericht erkannte demgemäß.

„Der Schilder und Bratenrod.“

Man schreibt uns aus München: Im berühmten „Textilarbeiter“ heißt es am Schluß eines geistreichen Gallimatias über den Aufruf des „Schilder“ vom christlich-nationalen Arbeiterkongress: Den Christlichen würde alles nichts nützen, und wenn sie noch öfter per „Schilder und Bratenrod“ beim Reichstagsparlament vorpreschen. Als ob wichtige Volksgenossen nicht auch bei höchsten Regierungsbeamten schon vorgepreschen gäßen. Wir erinnern uns noch, daß bei der Metallarbeiteraushebung in Bayern im Sommer 1905 der Vertreter des Hauptverbandes in Stuttgart, Reichel, und der Münchener Ortsverbandes Jählinger vom sozialdemokratischen Arbeiterverband sowohl beim bayerischen Reichstagsparlament als auch beim Reichstagsparlament vorgepreschen und um Vermittlung der bayerischen Staatsregierung zur Beilegung der Aushebung nachgehnt haben. Nebenfalls auch nicht im blaueinenen Arbeitsanfrage, wie eher per „Schilder und Bratenrod“. Auch die Herren Döbergenossen wissen „Standegemäß“ aufzutreten. Die hoffrätigen Volkervertreter vorer Kontour in Pflügen, Baden usw. erst per nicht zu nennen. Also hübsch vor der eigenen Türe sitzen.

Sahubewegungen und Arbeitsfreilichkeiten.

Schwelm. Die Sperre über die heilige Firma Ge-1 Gmundenberg a Sohn ist aufgehoben. Diefelbe war gemeinsam von den beiden Organisationsrätern über die Firma

verhängt worden. Wollten nun die „Deutschen“ die Aufhebung der Sperre, so hätten sie sich doch mit unserem Verband in Verbindung setzen müssen. Statt dessen beschlossen sie in aller Eile die Aufhebung der Sperre in ihrer Versammlung am 20. April. Zwar hatte ein Kollege des „deutschen“ Verbandes gemeint, daß es nicht schön sei, einen gemeinsamen gefaßten Beschluß einseitig aufzuheben. Zwar wurde daraufhin der Vorsitzende beauftragt, unserm Vorsitzenden Mitteilung zu machen. Diefelbe hat dies aber nicht getan. Erst auf Umwegen haben wir von dem Beschlusse Kenntnis erhalten. Daraufhin haben wir gleichfalls die Aufhebung der Sperre beschlossen, da die „Deutschen“ den Betrieb doch ohne hin besetzten.

Aus dem Verbandsgebiete.

Erfolge der Hausagitation. Sehn: 10 Mitglieder. Dähmen: 12 Arbeiter, 11 Arbeiterinnen. Daals: 7 Arbeiter, 6 Arbeiterinnen.

Bericht der Agitationskommission des 1. Verbandsbezirks.

Die Agitationskommission, welche aus neun Mitgliedern besteht, tritt mit ihren Arbeiten an die Öffentlichkeit, um den Kollegen und Kolleginnen zu zeigen, daß auch am Niederrhein getan worden ist, was getan werden konnte. Die Verhältnisse liegen hier sehr im Argen. Daß es trotzdem gelungen ist, den Mitgliederbestand so annähernd auf der Höhe zu halten (in letzter Zeit ist eine erfreuliche Steigerung zu konstatieren), muß jeden mit Vergnügen erfüllen.

Neben einer ganzen Anzahl von öffentlichen und Ortsgruppenversammlungen fanden über 40 Besprechungssammlungen statt, abgesehen von den Ausschuss- und Kommissionssitzungen.

Der Streik bei der Firma Deuß u. Dettler in Schiefbahn wurde zu einem glücklichen Ende geführt. Erreichten die Arbeiter auch nicht die Einführung der Königberger Lohnliste, so wurden ihnen doch gewährt: Abschaffung des Metermüllens, Wegfall des Prozentensystems, eine Erhöhung für die Arbeiter, eine bessere Behandlung, (den Mädchen Gewährung beim Kaffeemaschinen) ferner eine teilweise Lohnerhöhung. Maßregelungen haben infolge des Streiks nicht stattgefunden.

Außerdem erhielten die Arbeiter bei der Firma Lohmeyer in Dülken, wo ebenfalls ein Streik ausgebrochen war, eine 20prozentige Lohnerhöhung.

Erfolge erzielten die Arbeiter ferner in hoch zwei anderen Betrieben in Arzath und Amern. Im letzteren Orte waren die Erfolge nicht zufriedenstellend, weil dort die Verhältnisse eigenartig liegen. Ebenso wurden in Lobberich wie auch in Orschlag durch die Tätigkeit unserer Kollegen Lohnrückstellungen zurückgehalten.

Eine Lohnreduktion sowie die Einführung des Zweifelhäftens wurde in Gemeinschaft mit dem deutschen Verbands abgewehrt bei der Firma Königberger in St. Lönis.

Mit tätig war unser Verband bei der Firma Welter u. Haasen, wo die Arbeiter sich mit dem Arbeitgeber verständigten; die Sperre wurde aufgehoben über die Firma Schreiber in Krefeld.

Dann trat ferner unser Verband gemeinsam mit dem deutschen Textilarbeiterverband an die Fabrikanten heran zur Einführung einer einheitlichen Lohnliste für Stoff. Eine gemeinsame Sitzung mit den Arbeitgebern hat schon stattgefunden, und wollen wir das Beste im Interesse der Arbeiter hoffen.

Auch hat unser Verband, ebenfalls in Verbindung mit dem deutschen Textilarbeiterverband, beschlossen, in der Färbereibranche ein- al den Hebel anzusetzen, die Mißstände betreffs Lohnzusätze sowie Ueberlöhndensollen einfach abzuheben.

Wenn die Arbeiter des Niederrheins sich wieder mehr den Verbänden zuwenden, dann wird auch ihnen, vorausgesetzt, daß ruhig und zielbewußt gearbeitet wird und sie sich an Pfaffen nicht beurlauben, eine bessere Existenz geschaffen werden, deren sie so sehr bedürfen. Eine Erhöhung der notwendigen Ausgaben vertritt sich nicht mit den bestehenden, noch weniger mit sinkenden Löhnen. Deshalb vorwärts, mit frischem Mut im neuen Jahr zu neuem Schaffen!

Brand. Am 12. Dez. tagte hier eine öffentliche Versammlung, welche sich mit der gesetzlichen Einführung des zehntündigen Normalarbeitstages beschäftigte. Der Zentralvorsitzende, Kollege Schiffer-Dahlembach, hielt einen längeren Vortrag über die Notwendigkeit der Einführung des Zehntundertages. Der reiche Beifall bewies, daß der Redner allen aus dem Herzen gesprochen hatte. Bevor nun das Referat zur Diskussion gestellt wurde, hatten wir noch die Ehre, unseren Herrn Kaplan, welcher inzwischen erschienen war, begrüßen zu können. Da eine Diskussion nicht beliebt wurde, gelangte die vom Referenten eingebrachte Resolution einstimmig zur Annahme. Kollege Schiffer erhielt jetzt das Schlußwort. Nachdem er allen Anwesenden für die einstimmige Annahme der Resolution gedankt hatte, kam er auf den hier in der Gründung begriffenen katholischen Arbeiterverein zu sprechen und forderte, nachdem er die Zwecke und Ziele solcher Vereine kurz berührt hatte, zu regem Beitritt auf. Im Anschluß an die Ausführungen des Referenten ergriff nun unser Herr Kaplan das Wort. Seine kurze aber gezielte Ansprache, welche mit feinem Humor durchwürzt war, wurde mit Begeisterung aufgenommen und löst sich hieraus ab, daß auch der praktische Erfolg nicht ausbleiben wird. Mit Dankesworten an die Referenten und an die Versammlung schloß Kollege Lance die Beschlüsse.

Empen. Am 19. Dez. hielt der Vorstand unserer Ortsgruppe eine öffentliche Arbeiterinnenversammlung ab. Diefelbe war von etwa 300 Arbeiterinnen besucht. Der Vorsitzende, Kollege Weber hob in seiner Einleitung hervor, daß die Arbeiterinnen selbst mit Hand und Werk legen müßten, wenn ihre Lage, die vielfach eine recht traurige sei, gebessert werden sollte. Um die Arbeiterinnen über alle Fragen des wirtschaftlichen Lebens, besonders aber über diejenigen, welche in erster Linie die Arbeiterinnen selbst betreffen, aufzuklären, würden in Zukunft regelmäßig Arbeiterinnen-Versammlungen abgehalten werden. Durch passende Vorträge müßten die Arbeiterinnen veranlaßt werden, besser als bis heute ihre Standesrechte zu vertreten. Rummach verbreitete sich Kollege Weber in einem längeren Vortrage über das Thema: „Die Stellung der Frau im Erwerbsleben.“ Redner schilderte kurz die unwürdige, niedrige Stellung der Frau bei den weissen Natur und den alten heidnischen Sitten, betonte, daß erst das Christentum die Frau aus ihrer unwürdigen Stellung gehoben habe. Redner beifolgte den Redner für seine Ausführungen.

